

Thorti

# **Auroren - Der Krieg der Magier**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

Beta-Reader: Clarice

# Inhaltsangabe

Harry nimmt die Stelle als Auror im Ministerium an. Doch er traf seine Entscheidung in einer der schlimmsten Zeiten seit dem Aufstieg Lord Voldemorts. Die Muggel haben die Zauberer enttarnt und sehen in ihnen eine Bedrohung. Kriege auf der ganzen Welt werden geführt. Zauberer werden gejagt und in riesigen Fabrikhallen gesperrt, wo sie nie wieder zurückkehren. Die Welt hat sich verändert und Harry muss sich mit Hilfe seiner Kollegen und Freunde gegen eine Organisation der Menschen behaupten, die diese schrecklichen Ereignisse ins Rollen gebracht haben. Ein unbarmherziger Wettlauf mit der Zeit beginnt.

## Vorwort

Inspiziert von

Der James Bond Film-Reihe

Der Bourne Trilogy

Bild (C): James Bond Gunbarrel

# Inhaltsverzeichnis

1. Ein Haus in London
2. Die Autobahn
3. "Say It Right" Main Title
4. IWMF
5. Fehler
6. Todesfahrt
7. Code 3
8. Operation "Taffe Frauen"
9. Inspektion
10. Ablenkungsmanöver
11. Operationsabbruch
12. Verstärkung
13. Observierung
14. Dasué
15. Nebenwirkungen
16. Rettungsmission
17. Duelle
18. Unterstützung
19. Begegnungen
20. Proband und Maulwurf
21. Ein unerwartetes Wiedersehen
22. Eine Spur
23. Besuch
24. Ahnungslos
25. Schlag auf Schlag

# Ein Haus in London

Der Mond schien hell durch die engen Gassen Londons. Dunkle Häuser warfen ihre schwarzen großen Schatten auf die Straßen. Das schwache Licht der Laternen wurde gänzlich verschluckt. Aus einem schmalen Seitenweg zwischen zwei Häusern trat ein junger starker Mann. Seine Kapuze war tief über sein Gesicht gezogen. Er beobachtete die leere Straße genau, um sich zu vergewissern, dass er alleine ist.

Der Mann überquerte die Straße und inspizierte ein hohes Gebäude ganz genau. Gedämpftes Licht kam aus einigen Fenstern. Er drückte sich an die kalte Hauswand und zog einen langen Stab aus seiner Tasche. Aus dessen Spitze schoss, wie durch Zauberei ein Seil, verbunden mit einem Widerhaken. Der bohrte sich tief in den Beton eines Vorsprungs. Der Mann berührte mit beiden Händen den Stab und zog sich surrend hinauf. Er kletterte auf den Fenstersims und hielt sich dabei an dem Arm einer wunderschönen Statue fest.

Der Mann blickte sich noch mal um. Keiner hatte etwas bemerkt. Aus der Ferne drang der leise Schrei einer Eule. Er spähte nach unten und entdeckte einen herumtorkelnden Betrunkenen. In der einen Hand eine Wodkaflasche haltend, versuchte er mit der anderen sein Gleichgewicht zu halten, was ihm misslang.

„Ja, ja“, sang er lallend. „Denn ich habe einen Zauberstab zwischen meinen Beinen. Ja, einen Zauberstab zwischen meinen Beinen.“

Er torkelte weiter. Der Fremde löste sich aus seiner Starre und drückte die Spitze seines Stabes an die Glasscheibe. Ganz langsam zog er einen Kreis. Hin und wieder knirschte das Glas. Vorsichtig legte der Mann seine rechte Hand an das Fenster und zog den Kreis heraus. Er griff hindurch und drehte den Fensterhebel einmal herum. Das Fenster sprang leise auf und er kletterte hinein. Leise schlich er durch den abgedunkelten Raum.

Er hatte noch nicht das andere Ende des Raumes erreicht, da polterte es auf dem Flur. Hecktische Schritte krachten über den Dielenboden. Der Mann drückte sich an die Wand und im selben Moment sprang die Tür auf. Ein paar bewaffnete Männer stürmten herein. Der Mann stieß die Tür zurück und ein schmerzerfülltes Jaulen war zu hören.

Der Mann stürmte nach vorne, schlug einem die Waffe aus der Hand und brach ihm mit einem gezielten Fußtritt den Arm. Er wirbelte herum, verpasste zwei anderen Soldaten einen Kinnhaken, immer bedacht darauf, dass kein Schuss fiel und seine Tarnung aufflog. Die nächsten vier Männer schlug er mit ein paar gezielten Tritten in Bauch und Brust nieder. Schnell zückte er sein Stab und ein roter Blitz ließ einen anderen Soldaten in Ohnmacht fallen. Schnell drehte er sich um, schlug dem Soldaten, der hinter seinen Rücken auf ihn zu stürmte, ins Gesicht und in die Weichteile.

Der Mann steckte seinen Zauberstab weg, als ohnmächtige Soldaten auf dem Boden lagen. Er schnappte sich ein Maschinengewehr und eilte zur Tür, als im eine weitere Person entgegen, ebenfalls in einen schwarzen Umhang gekleidet und die Kapuze über das Gesicht gezogen, kam. Der Mann holte aus, doch sein Schlag wurde von der Person aufgehalten.

„Harry, bist du verrückt?“, fragte der Mann und setzte seine Kapuze ab. Lange rote Haare fielen herab. Ein kantiges Gesicht kam zum Vorschein. Kleine Barthärchen kräuselten um sein Kinn.

„Sorry, Ron“, sagte der Mann und setzte ebenfalls die Kapuze ab. Wilde schwarze Haare, dünnes Gesicht und grüne Augen blitzten Ron entgegen. Auf der Stirn zeichnete sich eine Narbe in der Form eines Blitzes ab.

Harry Potter und Ron Weasley blickten sich für einen Moment an, dann hörten sie Stimmen.

„Hier rein“, rief Harry leise, schubste Ron in den Raum und schloss die Tür.

„Woher wussten sie, dass wir kommen?“, fragte Ron Harry.

„Ich habe keine Ahnung“, sagte Harry und spannte die Muskeln. „Harry an Hermine, Harry an Hermine!“

In einem nur schwach erleuchteten Raum trank eine junge Frau einen schluck Kaffee, als eine ihr vertraute Stimme rief: „Harry an Hermine, Harry an Hermine!“

Hermine Granger eilte zurück und startete gebannt auf eine in der Luft schwebende Karte. Sie zeigte die Umrisse eines Gebäudes. Über die Karte flitzten kleine Punkte, die alle mit Namen versehen sind. Zwei dieser Punkte, die als *Harry Potter* und *Ron Weasley* gekennzeichnet sind, blieben dicht aneinander ruhig stehen.

„Hier Hermine. Ich bin ganz Ohr, Jungs.“

„Befinden sich noch weitere Personen auf dem Flur?“, fragte die Stimme Harrys.

„Negativ!“, antwortete Hermine. „Jedenfalls in eurem Stockwerk.“

„Wie stehst mit unserem Zielobjekt?“, fragte Ron.

Hermine suchte die Karte ab und entdeckte schließlich, was sie suchte.

„Leider positiv. Es befinden sich einfach zu viele Muggel in dem Raum. Neun halten sich still an den Wänden auf. Es könnten Laibwächter sein. Fünf bewegen sich sehr unruhig.“

„Verdammt“, fluchte Harry leise. „Das wird wohl kein Spaziergang.“

„Hast du etwas anderes erwartet?“, fragte Ron.

„Das wird es vielleicht mal ein wenig entspannter unsere Aufträge angehen können.“

Ron lächelte Harry verstohlen zu, als ob er sagen wolle, dass Harry zu alt für den Job sei.

„Was grinst du denn so blöd?“, fragte Harry.

„Nichts. Komm, lass uns weiter gehen. Wir haben nicht viel Zeit.“

Harry schlich leise über den Flur, die Waffe immer schussbereit. Inständig hoffte er, sie nicht einsetzen zu müssen. Sie erreichten das Treppenhaus.

„Sie sind im 11. Stockwerk“, drang Hermine Stimme an Harrys Ohr. Doch wo war der Hörstöpsel? Den brauchten sie nicht.

„Danke, Mine.“ Sie blickten an die Tür. Dort stand eine riesige Fünf.

„Hast du Lust auf Treppenlaufen?“, fragte Harry grinsend.

Ron stöhnte gekünzelt und folgte Harry dicht auf den Fersen.

Oben im Flur des 11. Stockwerks. In einem Abstand von einem Meter waren schwerbewaffnete Wachen postiert. Stimmen drangen aus einem Raum.

„Sie sind eine potenzielle Gefahr für uns. Es wird Zeit, dass wir endlich handeln.“

„Aber Sir, sie kennen doch die Versuche des Widerstandes. Die immer neuangesetzten Gespräche von Mrs. Judy M. McNancy. Sie setzt sich sehr für die Magier ein, um eine friedliche Lösung zu finden.“

„Ihre Bemühungen diese McNancy in Schutz zu nehmen, fruchten bei mir keineswegs. Ich werde an meinem Plan festhalten. Wir können nicht zulassen, dass diese Brut uns auf der Nase herumtanzt und eine potenzielle Gefahr für uns entwickelt.“

„Sie sprechen hier von Menschen. Menschen wie Sie und ich.“

„In meinen Augen sind das keine Menschen. Menschen können nicht zaubern. Merken Sie sich das.“

Ein abruptes Stühlerücken.

„Ich kann ihre Sicht der Dinge weder unterstützen, noch befürworten. Ich werde einen sofortigen Bericht bei der Regierung ablegen.“

„Das werden sie auf keinen Fall.“

„Sie können mich nicht daran hindern.“

Ein schallender Schuss erklang. Stille.

Harry und Ron hielten inne, als sie einen lauten Knall hörten.

„Hermine“, flüsterte Harry. „Was ist da gerade passiert?“

„Es ist wohl eben ein tödlicher Schuss gefallen“, antwortete Hermine Stimme. „Auf der Karte ist ein Mann namens Gary Levinson verschwunden.“

„Der Assistent des Verteidigungsministeriums“, erklärte Ron. „Jetzt fangen sie schon an, sich gegenseitig niederzumetzeln.“

Harry nickte und nahm ein paar Treppen. Er drückte sich an die Tür, wo eine große 11 eingraviert wurde. Harry atmete zweimal tief durch, blickte zu Ron, dann öffnete er die Tür. Keiner da. Harry spähte in den Flur. Am Ende des Ganges stand eine große Wache.

„Wir haben einen im Gang“, flüsterte Harry leise.

„Habe verstanden“, antwortete Hermine Stimme. „Ablenkungsmanöver Phase 1 kann beginnen.“

Plötzlich ertönte eine laute Sirene. Am Ende des Ganges blinkte ein rotes Licht. Harry schlich sich leise an die Wache heran. Gerade als er ihn niederstrecken wollte, drehte der Mann sich um und schoss mit einer durchsichtigen Flüssigkeit auf Harry. Der schlug mit einem gezielten Tritt die Waffe aus der Hand. Mit einem weiteren Fausthieb brachte er den Mann zu Fall.

„Was ist da los?“, fragte eine der Stimme.

„Feueralarm. Es ist aber nur eine Übung.“

„Sind Sie sich da sicher?“

„Vollkommen, Sir. Uns kann nichts passieren. Wir sind in dem Raum sicher. Den Rest werden meine Wachmänner erledigen.“

Harry zog dem Mann seine Uniform aus. Er bedeutete Ron, dass er das gleiche tun sollte. Ron nickte und bog um die Ecke. Harry schlüpfte schnell in den Overall und zog sich den Helm über. Er zog den ohnmächtigen Mann in das Treppenhaus und versperrte die Tür. Danach hob er die Waffe auf und bog um die Ecke.

Beinahe wäre er mit einem anderen Wachmann zusammengestoßen. Doch er atmete auf, als er Rons Stimme erkannte.

„Tolles Kostüm“, sagte er.

„Ist alles nur Arbeitskleidung“, antwortete Harry und ging voraus. Sie bogen in den langen Flur ein. Per Nicken grüßten sie den postierten Wachen. Mit schnellen Schritten erreichten sie fast ihr Ziel. Nur noch die Tür. Harry drehte den Knauf herum und trat ein. Er befand sich in einem kleinen Raum. An jeder Wand stand eine weitere Wache. In der Mitte des Raumes standen moderne Sofas, auf denen fünf Männer saßen. Einer von ihnen erhob sich und kam auf Harry zu. Ron schloss die Tür.

„Was ist hier los?“, fragte der Mann.

„Wir haben Befehle erhalten, dieses Stockwerk sofort zu evakuieren. Das ist keine Übung, sondern echter Alarm, Sir“, sagte Harry auf.

„Das kann nicht ihr Ernst sein, Kommandant“, sagte ein anderer Mann. „Wir dürfen diesen Raum nicht verlassen.“

Harry zückte den Zauberstab.

„Ach nein?“

Der Mann stolperte zurück und schrie: „Magier, sofort eliminieren!“

Harry verpasste ihm einen Schockzauber. Ron regierte schnell und schlug mit einem gekonnten Handkantenschlag einen der Wachen nieder. Blitzschnell drehte er sich um, als eine weitere Wache hinter ihm, eine Flüssigkeit abschoss. Ron brachte ihn hart zu Fall. Harry schockte blitzartig die anderen Männer und nahm sich danach die restlichen Wachen zu Brust. Mit gezielten Faustschlägen und Tritten prügelte Harry sie in Ohnmacht. Das Heulen der Sirene übertönte die Schmerzensschreie. Harry nahm den Koffer von dem Tisch.

„Sofort weg hier“, sagte Ron und setzte den Helm ab. Harry tat es ihm gleich. Beide konzentrierten sich um zu apparieren. Doch es gelang ihnen nicht.

„Warum können wir nicht apparieren?“, fragte Ron.

„Wahrscheinlich verhindert die Flüssigkeit an eurem Körper jegliches Apparieren oder Disapparieren“; rief Hermines Stimme.

„Tolle Nummer“, sagte Harry entnervt.

„Ab durch die Mitte?“, fragte Ron.

„Ab durch die Mitte“, antwortete Harry.

Harry und Ron stürmten durch die Tür hinaus auf den Gang. Die Wachen konnten ihren Augen nicht trauen, doch ehe sie etwas unternehmen konnten, lagen sie schon mit einem Schockzauber auf dem Boden.

# Die Autobahn

„Harry, komm schon“, rief Ron.

Sie sprinteten die Treppen herab und bogen zu den Ausgängen. Aus der Ferne hörten sie das Heulen von Polizeisirenen.

„Hermine“, sagte Harry. „Die Karte von London, bitte.“

Hermine zückte ihren Zauberstab. Mit einem schnellen Schwenk erschien eine weitere Karte. Sie war größer, als die erste. Umrisse von Londons Häusern erschienen.

„Okay, ich hab sie“, antwortete Hermine.

„Markier die Polizeiwagen“, sagte Rons Stimme. „Wir brauchen eine neue Route.“

„Geht klar!“ Hermine tippte auf die Karte. Sofort färbten sich 5 Punkte blau.

„Ich habe 5 Polizeiwagen, die auf euch zukommen. Nur noch ein paar Blocks entfernt.“

Harry und Ron öffneten die Glastür und traten hinaus in die Morgendämmerung.

„Welche Route empfiehlst du uns?“, fragte Harry.

„Die Anderson Street südwärts“, antwortete Hermines Stimme. „Von dort aus gelangt ihr direkt auf die Autobahn.“

„Haben verstanden“, sagte Ron. Auf der anderen Straßenseite parkte ihr BMW. Harry öffnete die Tür und stieg ein. Dabei warf er den Koffer auf den Rücksitz. Harry drückte den Zündungskopf. Der Motor heulte auf. Harry trat auf das Gaspedal, als der erste Polizeiwagen um die Ecke bog. Harry riss das Lenkrad herum und sie bogen mit quietschenden Reifen in die Anderson Street. Ron blickte nach hinten. Drei Streifenwagen verfolgten ihren BMW. Harry raste mit irrem Tempo links an parkenden Autos vorbei. Plötzlich scherte ein alter Kadett aus und zwang Harry das Lenkrad nach links zu reißen. Der BMW polterte über den Bürgersteig. Der Streifenwagen konnte nicht rechtzeitig ausweichen und krachte in den alten Kadett. Ein lauter Knall. Scherben splitterten und schleuderten umher.

Ein nachfolgendes Polizeiauto krachte über seinen Vordermann und überschlug sich. Einige Passanten verdeckten schreiend ihre Gesichter vor den Scherben.

Ron drehte sich nach hinten.

„Die haben wir abgehängt“, sagte er.

„Bleib auf der Anderson Street, Harry“, sagte Hermines Stimme. „Das ist der direkte Weg zur Autobahn.“

Harry sah in den Rückspiegel.

„Harry, du kannst ruhig einen Gang herunterschalten“, sagte Ron. „Wir haben die Bullen doch abgehängt.“

Harry blickte Ron an.

„Die Polizei macht mir ja auch keine Sorgen“, entgegnete Harry und deutete nach hinten. Ron folgte seinem Blick.

„Verdammt!“

„Die Wagen gehören zu Quaid Enterprises“, sagte Hermines Stimme.

Fünf schwarze Geländewagen folgten ihnen. Harry drückte auf das Gaspedal und raste auf die Autobahn.

Plötzlich lehnte sich eine verummte Gestalt aus dem Fenster und visierte den BMW mit einem Maschinengewehr an. Er eröffnete das Feuer. Die Heckscheibe des BMWs zersplitterte. Harry und Ron mussten sich ducken.

„Bei Merlin, die schießen auf uns, Harry“, sagte Ron laut.

„Das sehe ich auch“, antwortete Harry genervt.

Er lenkte nach rechts. Einer der schwarzen Jeeps bog auf die linke Spur. Ein blauer Van, der auf dem mittleren Fahrstreifen fuhr, trennte die beiden Kontrahenten. Doch der Mann eröffnete einfach das Feuer. Die Scheiben des Vans explodierten. Ron konnte beobachten, wie der Mann am Steuer zusammenbrach. Das Fahrzeug scherte nach rechts. Harry musste auf die Bremse treten. Der Van krachte auf den Grünstreifen über die Fahrbahnbegrenzung, hob ab und prallte in einen Transporter, beladen mit Gasflaschen. Eine mächtige Explosion erschütterte den Abschnitt. Der Feuerball schoss in den Himmel. Ein Autofahrer, der durch die Explosion abgelenkt war, konnte nicht bremsen. Er fuhr über seinen Vordermann, der wegen dem BMW

halten musste und schleuderte durch die Luft.

„Gib Gas, Harry“, rief Ron.

„Ganz ruhig“, sagte Harry mehr zu sich, trat auf das Gaspedal und riss das Lenkrad nach links, während er beobachtete wie ein Wagen durch die Luft flog und in einen der schwarzen Geländewagen krachte.

„Verflucht“, sagte er und versuchte das Auto durch das Chaos zu manövrieren. Doch schon waren ihnen die anderen Geländewagen auf den Fersen. Sie eröffneten das Feuer. Harry versuchte den Geschützen so gut wie möglich auszuweichen. Harry fuhr hinter einen Autotransporter. Plötzlich prallten die Geschütze des Maschinengewehres in die Halterung und lösten diese.

„Harry“, jaulte Ron „Siehst du das?“

Eines der Autos rollte auf sie zu.

„Das kann doch alles nicht wahr sein“, entgegnete Harry und konnte in der letzten Sekunde ausweichen. Das Auto schoss mit hoher Geschwindigkeit in den Geländewagen. Ihr Aufprall bewirkte eine Explosion. Zwei weitere Autos krachten direkt in die Unfallstelle und überschlugen sich über die Fahrbahnen.

Harry versuchte links an dem Autotransporter vorbei zu fahren, doch auf fuhr ein weiterer schwarzer Jeep in die Fahrerseite. Harry war darauf nicht vorbereitet und verlor die Kontrolle über den BMW. Er drehte sich um seine eigene Achse. Harry versuchte das Lenkrad herumzureißen, um die Kontrolle über den Wagen zurückzuerlangen. Keine Reaktion. Ron hielt sich in am Armaturenbrett fest. In seinem Gesicht konnte man deutlich ablesen, dass ihm die Situation ganz und gar nicht gefiel. Das Auto schoss unkontrolliert auf den Grünstreifen, durchbrach die Leitblanke und raste mit vollem Karacho in den Gegenverkehr. Ein Auto machte eine Vollbremsung. Sein Hintermann konnte nicht rechtzeitig reagieren und krachte in das Heck seines Vordermannes.

Harry konnte unterdessen seinen Wagen wieder unter Kontrolle bekommen und raste auf dem Standstreifen weiter.

„Harry, das ist der blanke Wahnsinn“, sagte Ron. Ein schwarzer Geländewagen fuhr mitten durch die Begrenzung und nahm die Verfolgung auf. Harry konnte erkennen, wie der Beifahrer eine Panzerfaust umband und auf sie zielte.

„Ron, ich glaube der Wahnsinn steigt noch!“, sagte er leise. Ron drehte sich um.

„Nein, Harry, die wollen doch nicht...“

„Doch, Ron, die wollen...“

„Die haben doch nicht vor...“

Der Mann drückte auf den Auslöser und die Rakete flog auf den BMW zu.

„Du tun 's doch schon!“

Harry riss das Lenkrad herum und raste durch den Gegenverkehr auf die rechte Spur. Die Rakete schoss ungebremst in einen LKW, der auf der mittleren Fahrspur fährt. Eine unvorstellbare Explosion riss ihn auseinander. Durch die Detonation wurden die nebenher fahrenden Autos auf den Kopf geworfen. Harry bahnte sich einen Weg durch das Chaos.

„Jungs“, rief Hermines Stimme. „Ihr müsst so schnell wie möglich daraus. Die kämpfen mit allen Mitteln um den Koffer.“

„Dann musst du eine Ausfahrt finden, wo wir die Möglichkeit haben zu fliehen“, antwortete Harry.

„Ich check die Karte ab“, sagte Hermines Stimme. „Die zweite Ausfahrt. Dort könnte es funktionieren.“

„Sie sind uns schon wieder auf den Fersen“, rief Ron. Harry tritt wieder auf das Gas und raste über den Asphalt. Nur noch ein Jeep verfolgte sie. Sie nahmen die nächste Ausfahrt und Harry riss das Lenkrad herum und fuhr Richtung Southampton. Die Straße war eng und bot kaum Platz zum Ausweichen. Um sie herum nur Wald. Harry beobachtete im Rückspiegel wie sich die Fensterscheibe öffnete und ein Maschinengewehr platziert wurde.

„Deckung! Kopf runter!“, rief Harry und im nächsten Moment feuerten sie. Das Fenster auf der Fahrerseite zersplitterte. Harry wechselte auf die rechte Fahrspur, doch plötzlich kam ihn einer entgegen. Harry riss das Lenkrad wieder nach links.

Plötzlich heulte der Motor auf. Rauchschwaden drangen unter der Motorhaube hervor.

„Verdammt“, rief Ron. „Was ist denn jetzt los?“

„Das siehst du doch. Das Auto ist im Arsch.“

„Und nun?“

„Hol die Waffen raus. Es geht nicht anders!“



Harry lenkte das Fahrzeug auf einen großen Platz. Dort kam es stotternd zum Stehen. Ron drückte Harry die Waffe in die Hand. Keine Sekunde später preschte der Geländewagen um die Ecke. Ron zielte auf die Fahrerseite und schoss. Die Frontscheibe zerbrach. Der Fahrer brach ohnmächtig zusammen. Der Beifahrer versuchte die Kontrolle über den Wagen zu erlangen, doch er bekam den Fuß nicht vom Gaspedal. Sie rasten direkt auf den BMW zu.

„Raus! Schnell!“, schrie Harry

Ron nahm den Koffer und sprang aus dem Wagen. Drei von Quaid's Männer taten es gleich. Eine große Explosion riss Harry und Ron von den Füßen. Ein Feuerball erhob sich in den morgendlichen Himmel.

Kurz darauf fallen Schüsse. Die Männer feuerten auf die beiden. Harry feuerte auf einen der Männer und traf ihn ins Knie. Schmerzerfüllt brach er zusammen. Ron und Harry robbten über den Boden. Sie mussten Deckung aufsuchen, als Ron plötzlich aufheulte.

„Ron, was ist los?“, fragte Harry, doch er hatte das Blut in seinem rechten Bein gesehen. Harry schoss zielstrebig auf die Männer. Einen traf er in den Bauch.

Er drückte weiter auf den Abzug, doch sein Magazin war leer. Sein Gegner entging das nicht. Lächelnd und die Waffe auf Harry gerichtet kam er auf die beiden zu.

„Den Koffer, bitte!“, sagte er.

„Okay. Sie wollen den Koffer. Den können sie haben.“

Harry sprang auf und schleuderte den ihn in das Gesicht des Mannes. Der schrie vor Schmerzen auf und ließ die Waffe fallen. Harry fing sie auf und richtete den Lauf auf ihn.

„Guter Schlag“, lobte Ron.

„Kleinigkeit“, entgegnete Harry. Er blickte den Mann an. „Time Out, mein Lieber.“

„Time Out find ich gut“, sagte Ron und versuchte aufzustehen.

„Weißt du wonach mir gerade der Sinn steht?“

„Das möchte ich gar nicht erfahren.“

„Nach einem Drei-Minuten-Ei.“

# "Say It Right" Main Title

HARRY POTTER XPERTS

*präsentiert*

*Eine*

FANFICTION

*Produktion*

**In the day**

**In the night**

**Say it all**

**Say it right**

**You either got it**

**Or you don't**

**You either stand or you fall**

**When your will is broken**

**When it slips from your hand**

**When there's no time for joking**

**There's a hole in the plan**

HARRY POTTER

RON WEASLEY

HERMINE GRANGER

**AUOREN - DER KRIEG DER MAGIER**

RANDY E. QUAID

LUNA LOVEGOOD

GINNY WEASLEY

SEAMUS FINNIGAN

**Oh you don't mean nothing at all to me**

**No you don't mean nothing at all to me**

**Do you got what it takes to set me free**

**Oh you could mean everything to me**

MARTIN McKRAYDEN

ANGELINA JOHNSON

BRAD STILES  
LEE JORDAN

**I can't say that I'm not lost and at fault  
I can't say that I don't love the light and the dark  
I can't say that I don't know that I am alive  
And all of what I feel I could show  
You tonite you tonite**

MARCEL BRINSIN  
GREG STANSON  
FORRESTER FATILAH

*mit*  
ALASTOR „MAD-EYE“ MOODY

*und*  
JUDY M. McNANCY

**From my hands I could give you  
Something that I made  
From my mouth I could sing you another brick that I laid  
From my body I could show you a place God knows  
You should know the space is holy  
Do you really want to go?**

„SAY IT RIGHT“  
*written & performed by*  
NELLY FURTADO

**Oh you don't mean nothing at all to me  
No you don't mean nothing at all to me  
Do you got what it takes to set me free  
Oh you could mean everything to me**

*created & written by*  
THORTI

---

Das Original-Video zum Song findest du unter  
[url][http://www.youtube.com/watch?v=h\\_CayCjo3XA](http://www.youtube.com/watch?v=h_CayCjo3XA)

# IWMF

Hauptquartier

IWMF (International Wizard Mission Force), London

„Ich habe von euch mehr Diskretion erwartet“, sagte Judy M. McNancy, die den Vorstand der IWMF in London leitet. Sie trug kurze braune Haare, einen grünen Umhang. Ihr Gesicht zeigte für ihr Alter kaum Fällchen. Ihre Mimik kann von Minute zu Minute wechseln. Mal ist sie fröhlich, danach bestürzt aber auch wütend. Gefährlich wird es allerdings, das wussten Harry und Ron, wenn ihr Gesichtsausdruck in eine undefinierbare Mimik verfällt. Genau in diesem Moment ist das der Fall.

„Wir haben versucht, so diskret wie möglich, den Auftrag zu erledigen“, setzte sich Harry zur Wehr. „Aber Quaid's Auftragskiller haben uns keine andere Wahl gelassen.“

McNancy schnaubte.

„Mir würde eine bessere Methode einfallen, als in einem mörderischen Tempo über die Autobahn zu rasen und das reinst Chaos zu hinterlassen.“

„Ich will ja nicht pingelig sein“, meldete sich Ron zu Wort. „Aber die Hunde von Quaid sind für dieses Chaos verantwortlich.“

McNancy erhob sich.

„Es geht hier nicht um Schuld, Weasley. Wir befinden uns in einem Ausnahmezustand. Die Muggel haben herausgefunden, dass Zauberer existieren. Sie jagen uns. Sie sperren uns in großen Hallen ein, in denen der Tod lauert. Die Regierung unterstützt die Methoden von Quaid Enterprises in allen Punkten. Das Ministerium von London gründete darauf hin, die IWMF, die sich international durchsetzen konnte. Wir müssen uns gegen Quaid und die Regierungen behaupten. Wir müssen ihnen zeigen, dass wir auch einen Platz auf dieser Erde verdient haben. Aber nicht in plumpen Methoden wie Schießereien und Verfolgungsjagden, sondern diskret und unauffällig. Aber diese beiden Adjektive scheinen Ihnen beiden ja ein Fremdwort zu sein, Mr. Potter, Mr. Weasley.“

„Was verlangen sie eigentlich von uns?“, fragte Harry und stand ebenfalls auf. „Auf der einen Seite sollen wir hart und konsequent durchgreifen aber gleichzeitig unauffällig und diskret sein. Sie wissen schon, dass wir diese beiden Komponente unmöglich vereinen können.“

McNancy setzte sich wieder hinter ihren Schreibtisch.

„Ich weiß sehr wohl, Mr. Potter, dass das nicht funktioniert“, sagte sie mit warmer Stimme. „Das verlange ich auch nicht von Ihnen. Wir leben nun in einer schweren Zeit. Der Krieg klopft unmittelbar an die Tür des Ministeriums und wir sind dafür da, dass er seinen Fuß nicht über diese Türschwelle setzt. Sie wissen, dass ich große Stücke auf Sie halte. Sie sind meine besten Agenten. Sonst hätte ich Sie nicht so nah an die Front geschickt. Fehler sind menschlich, aber versuchen Sie die zu vermeiden. Mehr kann ich wirklich nicht von Ihnen verlangen. Und ich denke, diese Pläne sind ein erster Schritt. Ich werde sofort eine Konferenz einberufen. Das wird den Zaubereiminister interessieren.“

Meine Herren, ich sehe Sie heute abend im Konferenzraum.“

Harry und Ron erhoben sich und verließen das Büro.

„Harry!“

Harry blickte auf. Ginny Weasley rannte auf ihn zu, umarmte ihn und küsste ihn innig.

„Hey, nicht so stürmisch“, sagte Harry ganz überrascht. „Ich muss wohl öfter, auf eine solche Mission, damit eine solche Begrüßung bekomme.“

„Wag es ja nicht“, erwiderte sie mit einem Lächeln. „Ich habe mir solche Sorgen gemacht.“

„Das brauchst doch gar nicht.“

„Bei dir kann man wie wissen.“

„Was soll das denn wieder heißen?“, fragte Harry.

Ginny gab ihm einen zweiten Kuss.

„Was hat meine Tüftlerin während meiner Abwesenheit entwickelt?“

„Komm mit, ich zeig es dir. Ich habe Ron und Hermine schon Bescheid gegeben. Sie müssten schon unten sein.“

Ginny Weasley ist Gadget Supervisor des IWMF. Doch alle nennen sie die gute Seele, denn sie stattet jeden Agenten mit den neusten Spionageerfindungen aus. Bis spät in die Nacht sitzt sie in ihren heiligen vier Wänden und entwickelt neue faszinierende Erfindungen. Doch in letzter Zeit ist diese nächtliche Tätigkeit zweitrangig geworden. Nachts, war sie jetzt nur noch für einen da. Für Harry. Die beiden haben sich vor einem Jahr lieben wieder lieben gelernt. Schon einmal waren sie für eine kurze Zeit zusammen.

Ginny drückte den Knopf der Fahrstuhltür. Die Türen öffneten sich, Harry und Ginny traten ein. Als die Tür schloss, fielen die beiden wie Teenager übereinander her. Harry fuhr durch ihre Haare während sie sich einen innigen Zungenkuss hingaben. Harry fuhr über ihr Dekolleté und hob ihr rechtes Bein an.

„Harry“, keuchte sie. „Doch nicht hier.“

„Wann denn dann?“, fragte er und küsste ihren Hals.

„Heute Abend, mein Wilder. Nach der Konferenz?“

„Auf deinem Schreibtisch?“, fragte Harry.

„Böser Junge“, erwiderte Ginny.

Ein kurzes Läuten. Harry und Ginny ließen voneinander ab. Die Fahrstuhltür öffnete sich. Ron und Hermine standen im Flur.

„Wo wart ihr denn so lange?“, fragte Ron ungeduldig. „Wir warten schon seit einer Ewigkeit hier.“ Harry grinste. „Wir hatten noch eine Besprechung.“

„Sozusagen“, stimmte Ginny leicht verlegen zu und eilte zur der massiven Glastür. Sie zog ihren Zauberstab und führte ihn in ein Loch in der Wand.

„Zugang gewährt!“, rief eine Computerstimme. Das Schloss der Glastür knackte und sie öffnete sich.

Ginny ging voran, gefolgt von Ron, Hermine und Harry.

„Hab schon gehört, dass McNancy euch die Hölle heiß gemacht hat“, sagte Hermine zu Harry.

„Halb so wild. Wer weiß, was passiert wäre, wenn wir dich und deine navigatorischen Fähigkeiten nicht hätten.“

„Jetzt hör auf, mir zu schmeicheln. Ich bekomme sonst rote Ohren. Und dann sehe ich so was von bescheuert aus.“

Sie gelangten in einen schwach beleuchteten Raum.

„Hey, Steven“, sagte Ginny, als sie einen jungen Mann im weißen Kittel erblickte. „Du kannst jetzt auch Feierabend machen.“

„Ich muss aber noch das Veritaserum verfeinern und...“

„Das hat keine Eile, Steven. Morgen früh werde ich dir dabei helfen.“

„Alles klar. Schönen Feierabend, Ginny“, sagte er und verschwand zum Ausgang.

„Ist das nicht ein wenig öde, alleine hier unten zu hocken?“, fragte Hermine Ginny.

„Du kennst meine Schwester nicht“, sagte Ron. „Sie war auch schon früher so *einmalig*.“

Ginny blickte Ron finster an.

„Wenn wir das jetzt geklärt haben, würde ich euch jetzt gerne meine neuste Errungenschaft zeigen.“

Sie führte Harry und Ron zu einer kleinen Maschine.

„Gebt mir mal eure Zauberstäbe“, sagte sie zu Harry und Ron.

„Dieses wunderschöne gerät aktualisiert eure Zauberstäbe.“ Während sie sprach, legte sie die Zauberstäbe auf den Scanner. Sie schloss den Deckel.

„Ihr habt einen uneingeschränkten Zugriff auf alle Waffen der Muggel, die auf euren Zauberstäben via Flattechnologie gespeichert werden. Das Gerät begann kurz zu piepen. Ginny hob den Deckel, nahm die Zauberstäbe und reichte sie ihren Besitzern zurück.

„Ihr wählt in euren Gedanken eine Waffe aus und schon verwandelt euer Stab sich augenblicklich in das gewünschte Fabrikat. Probiert es einfach mal aus.“

Harry und Ron dachten kurz nach und schon verwandeln sich beide Stäbe in ein Maschinengewehr.

„Das nenn ich Gedankenübertragung“, sagte Ron erstaunt. „Schwesterherz, du bist einfach klasse.“

„Ich weiß“, sagte sie mit einem breiten Lächeln. „McNancy hat mir grünes Licht gegeben. Dieses Zauberkästchen ist nun uneingeschränkt einsetzbar.“

Hermine blickte auf die Uhr.

„Wir sollten uns sputen. Die Konferenz beginnt in 10 Minuten.“

„Und ich habe nichts anzuziehen“, rief Ron mit gespielter hoher Stimme.

Hermine verpasste ihm einen harten Schlag auf den Hinterkopf. Ginny kicherte.

„Du warst sehr überzeugend, Ron“, sagte Harry und kassierte ebenfalls einen Schlag auf den Hinterkopf. Ginny kicherte.

„Danke für die Lorbeeren, Harry“, gluckste Ron. „Du hast rege Zustimmung bekommen.“

# Fehler

„Ihre Inkompetenz stinkt zum Himmel. Wie konnte Ihnen nur so ein grober Fehler unterlaufen?“

Randy E. Quaid erhob sich aus seinem Bürostuhl. Er war groß gewachsen, breite Schultern, Mitte 30 und trug einen Drei Tage Bart. Wütend schritt er um den Schreibtisch herum zu seinem Anwalt Greg Stanson. Stanson trug einen schwarzen Nadelstreifenanzug und wich vor Quaid ein wenig zurück.

„Ich kann es mir nicht erklären, Mr. Quaid. Ihre Männer und ich, wir haben den Plan immer wieder durchgearbeitet. Wir haben ihn verbessert und sind ihn abermals durchgegangen. Es hätte nichts schief laufen sollen.“

Quaid atmete tief durch.

„Stanson, ihr narrensicherer Plan ist trotz alledem gescheitert. Ich suche jetzt den Grund für diesen Missstand. Ich suche einen Grund, warum diese Trottel von IWMF das Projekt vor ihrer Nase entwendet haben.“

„Was haben Sie nun vor, Mr. Quaid?“, fragte Stanson zitternd.

„Sie erstellen mir sofort eine Liste mit dem Namen der Männer mit denen sie zusammengearbeitet haben. Mein Kommando wird den Rest erledigen.“

„Sehr wohl, Mr. Quaid.“

„Denken Sie daran, Stanson. Sie sind ein guter Anwalt, denn Sie arbeiten für mich. Es wäre eine Schande ein solches Talent wegen vermeidbaren Fehlern auszulöschen.“

Stansons Hemdkragen schien sich um seinen Hals zu verengen.

„Ich mache Sie ein letztes Mal darauf aufmerksam, dass Sie sich keinen Fehler mehr erlauben dürfen. Ihr Leben ist mir noch sehr wichtig. Haben Sie mich verstanden?“

„Jede Silbe, Mr. Quaid. Jede Silbe.“

„Nun gut. Ich möchte Sie jetzt bitten zu gehen. Sie müssen sicher noch einige Verbesserungen vornehmen.“

Stanson schritt zur Tür. Schweiß stand auf seiner Stirn. Er öffnete den Türknauf, als Quaid sagte: „Stanson! Machen Sie ihre sehr gründlich.“

Stanson nickte und verließ das Büro. Stanson setzte sich zurück an seinen Schreibtisch.

„Ich muss heute abends noch einige Arbeitsstellen streichen. Verdammte. Ich hasse diesen Kleinkram.“

Der Hauptsitz der Quaid Enterprises befand sich auf einer eigens angelegten Insel an der Ostküste Englands, in der Nähe von Ramsgate. Den Mittelpunkt der Insel bildet ein großer Glaspalast, auf dem ein großes beleuchtetes Q stand. Um diesen Glaspalast herum befanden sich kleiner Fabrikhallen. Schornsteine rauchten ununterbrochen. Riesige Mauern schützten den Inselkomplex. Nur mit einer kleinen Fähre gelangt man auf das Gebiet.

London, Innenstadt.

Harry und Ginny spazierten durch die beleuchteten Einkaufspassagen.

„Die Konferenz war sehr informativ“, sagte sie. Harry drückte sie an sich und flüsterte ihr ins Ohr: „Musst du immer nur an die Arbeit denken?“

„Nicht nur. Wenn ich auch mal Zeit habe, denke ich auch an dich. An deinen Körper. An deine Stimme. An deine Ausdauer.“

„Worauf willst du jetzt hinaus, meine Wildkatze?“, fragte Harry grinsend.

„Kannst du das dir nicht denken, Süßer?“

Harry und Ginny wollten sich gerade küssen, als hinter ihnen eine riesige Explosion die Passage erschütterte. Harry und Ginny wurden zu Boden geschleudert.

Entsetzte Schreckensschreie. Harry rappelte sich hoch.

„Ist alles okay?“, fragte Harry und half Ginny auf.

„Mir geht's gut“, antwortete sie. „Was ist passiert?“

Harry entdeckte in der Dunkelheit eine Figur auf den Dächern, die in der nächsten Sekunde verschwand.

„Es war ein Anschlag“, sagte Harry nur. „Appariere sofort in die Zentrale.“  
„Falls du es vergessen hast, mein Lieber. Ich habe auch eine Kampfausbildung gemacht.“  
„Schatz, das hatten wir doch schon. Du bist unser Gadget Supervisor, die Zentrale, aber besonders ich, brauchen dich und deine Fähigkeiten.“  
„Schon gut. Aber pass auf dich auf, Harry.“  
Harry sprintete los und rief ihr ein „Geht in Ordnung!“ zu. Ginny schüttelte den Kopf.

Harry bog um die Ecke und entdeckte eine Feuerleiter.  
„Hermine!“, sagte er. „Hermine bist du noch da?“  
Keine Antwort. Harry kletterte die Stufen hoch und gelangte auf das Dach. Harry sprintete in die Richtung, wo der Angreifer verschwand. Er legte immer mehr an Tempo zu.  
„Hermine! Bist du da?“

Hermine eilte in das dunkle Zimmer.  
„Harry, bist du das? Was ist passiert?“  
„Ginny und ich wurden angegriffen“, antwortete Harrys Stimme. „Ich habe den Angreifer gesehen, aber im selben Moment ist er verschwunden. Kannst du seine Richtung bestimmen?“  
„Kein Problem“, sagte Hermine. „Kleinen Moment...“ Sie tippte auf die Karte mit der Aufschrift *London City*. Die Karte entrollte sich und Hermine suchte sie konzentriert ab.  
„Da! Nicht identifiziertes Objekt bewegt sich Richtung Südwesten. Seine Bewegungen sind sehr sprunghaft.“  
„Das müsste er sein, Hermine“, sagte Harrys Stimme. „Er ist auf den Dächern.“  
„Ich halte dich auf den laufenden Stand seiner Richtung.“

Harry hechtete nach Südwesten. Da die Häuser in der Innenstadt nah aneinander gebaut sind, ist es kein Problem von einem zum anderen Dach zu gelangen. Harry konzentrierte sich und versuchte in der Dämmerung eine Person auszumachen. Da hinten. Ein Schemen.

„Du bist ihm auf den Fersen, Harry“, berichtete Hermines Stimme. „Jetzt bewegt er sich im Kreis.“  
„Die Feuertreppe“, beantwortete Harry. Er zückte seinen Zauberstab, der sich sofort in eine Pistole verwandelte.

„Gut gemacht, Ginny“, sagte er leise.

Harry sprang auf das Metall und hechtete nach unten. Er war der Person ganz nahe. Plötzlich blieb er stehen, richtete eine Waffe auf Harry und feuerte zwei Kugeln ab.

Harry legte sich auf das kalte Metall, richtete sich wieder auf und folgte seinem Killer. Er übersprang die letzten Stufen. Da war er. Nicht mehr weit. Harry konzentrierte sich und stürzte sich auf die Person. Die Kämpfenden verloren das Gleichgewicht und stürzten über das Geländer. Sie rasten dem Erdboden entgegen. Harry zielte mit dem Zauberstab auf den harten Asphalt. Sofort stapelten sich leere Umzugskartons. Mit Karacho krachten die beiden und wurden halbwegs sanft aufgefangen. Sofort erhob sich der Mann und wollte auf Harry einschlagen. Der wehrte in letzter Sekunde den Schlag ab. Der Mann zog seine Waffe, doch Harry konnte sie aus der Hand schlagen. Mit einem überraschenden Tritt wurde Harry von den Füßen gerissen. Der Fremde drückte sein Gewicht auf Harrys Beine. Er konnte sich nun nicht bewegen. Mit den Händen wehrte er nun die Schläge seines Gegners. Er boxte immer wieder auf ihn ein.

Plötzlich griff er nach etwas. Harrys Hand suchte nach dem Zauberstab. Er fand ihn nicht. Schon richtete sich der Lauf der Waffe an Harrys Schläfe. Er blickte in die Augen seines Gegners. Diese Augen. Etwas klickte in seinem Kopf. Eine Erinnerung.

Plötzlich schoss ein roter Blitz über die beiden hinweg. Der Mann ließ von Harry ab und disparierte.

Er war ein Magier. Das gibt es doch nicht. Harry blickte in die Richtung, wo der Fluch herkam. Ginny stand in der Gasse, den Zauberstab noch erhoben.

„Ginny. Was zum Teufel sollte das?“, fragte Harry aufgebracht und rappelte sich hoch.

„Wie bitte? Es war ein Fehler, das du diesen Irren einfach allein verfolgt hast“, wehrte sich Ginny.

„Er war ein Magier, Ginny. Verstehst du? Ein Magier. Wir haben einen Verräter. Ich wollte seine Identität



enttarnen.“

„So das heißen, ich hätte zusehen sollen, wie er dich abknallt?“

„Ich hätte ihn schon überlistet.“

„Natürlich, Harry. Weißt du was? Wenn du dich selbst abschlagen möchtest, bitte. Aber ohne mich. Ich habe keinen Bock auf so eine Scheiße.“

Ginny verschwand in der Dunkelheit.

Harry raufte sich die Haare und tritt gegen einen Karton.

„Du hast einen großen Fehler gemacht, Harry“, meldete sich Hermiones Stimme.

„Das weiß ich auch!“, schrie Harry wutentbrannt in die Nacht.

# Todesfahrt

„Ein Auftragskiller?“, fragte Ron und schloss seinen Aktenordner, der sofort auf den Boden sprang und zu seinem Regal tippelte.

„Der Auftrag hat bestimmt Quaid Enterprises erteilt“, sagte Harry, legte seine Feder beiseite und rollte das Pergament zusammen. „Diesen Bericht gebe ich noch McNancy ab. Sie soll entscheiden, wie wir die gegenwärtige Situation einschätzen sollen.“

„Schön und gut. Aber das ist bestimmt nicht das einzige Problem, Harry?“

Harry blickte ihn nicht an. Er mochte seinen vorwurfsvollen Blick nicht, den er immer dann zu spüren bekam, wenn er Beziehungsprobleme mit Ginny hatte. Harrys Schuldgefühle explodierten immer aufs neue.

„Ich werde mich bei Ginny noch entschuldigen“, murmelte er kleinlaut.

„Das möchte ich dir auch geraten haben. Du solltest dich sowieso mehr um sie kümmern.“

Harry starrte seinen besten Freund überrascht an.

„Was soll das denn heißen? Ich liebe Ginny über alles. Aber du scheinst zu vergessen, dass ich einen anspruchsvollen Job habe.“

„Das brauchst du mir nicht zu sagen. Ich arbeite ja in der gleichen Branche, im gleichen Büro. Und Ginny ist unser Gadget Supervisor, schon vergessen?“

Aber dein Problem ist, dass du diesen Job viel zu ernst nimmst. Du machst zu viel Überstunden, sitzt bis um Mitternacht über deine Berichte. Ginny schläft zu Hause allein ein.“

„Über so etwas redet ihr?“, fragte Harry ganz perplex.

„Ich bin ihr Bruder.“

„Du hast ja Recht. Aber du weißt auch, dass ich kein Feingefühl für eine gute Beziehung habe.“

„Sie liebt dich so, wie du bist“, grinste Ron. „Doch du kannst ein bisschen auch auf sie zukommen.“

Harry nickte, stand auf und verließ das Büro. Ron blickte ihm nach.

„Warum macht ihr es euch so unnötig schwer?“, fragte er leise zu sich.

Hermine rollte eine Karte zusammen und schob sie zurück in das Regal. Sie tunkte eine Feder in das Tintenfass und begann auf ein Pergament zu schreiben. Die Worte tauchten vor ihr an der Wand auf. Jemand klopfte an der Tür.

„Es ist offen“, sagte sie laut.

Die Tür öffnete sich. Ginny betrat den Raum. Hermine blickte auf und schenkte ihr ein freudiges Lächeln.

„Hallo Ginny. Alles klar bei dir?“, fragte sie aufmunternd.

„Vielleicht“, antwortete sie mürrisch.

„Hör mal. Die gestrige Nacht. Er hat sich aufgeführt, wie ein übermütiger Macho einem üblen Beschützerinstinkt, aber er hat es doch nur gut gemeint.“

„Es soll mich aber trotzdem nicht wie ein kleines wehrloses Mädchen behandeln. Nur weil ich nicht im Außendienst bin, heißt das noch lange nicht, dass ich eine Frau bin, die sich nicht wehren kann.“

„Ich verstehe dich voll und ganz. Trotzdem solltest du ihm diesen Fehltritt verzeihen.“

Ginny blickte Hermine kurz an.

„Nein, er muss seine gerechte Strafe bekommen. Heute Nacht nehme ich ihn härter an als sonst.“

„Das ist meine Ginny“, lachte Hermine und die beiden umarmten sich freundschaftlich.

„Hast du Lust auf einen Abstecher in die Kantine?“, fragte Ginny.

„Ich muss erst diesen Bericht fertig schreiben“, gestand Hermine traurig.

„Deine Beobachtungen von gestern Nacht? Ich helfe dir, dann ist der Bericht eher fertig.“

„Na dann, Frau Gadget Supervisor, zeig mal was du kannst.“

Irgendwo in der Nacht im Industriegebiet von London.

Eine ältere Dame winkt mit einem länglichen Stab. Wie aus dem Nichts taucht ein großer dreistöckiger Bus auf der Straße auf. Der Fahrende Ritter. Doch er ist nicht mehr der gleiche. Wo damals die Fenster waren,

hingen starke Eisenplatten mit einem kleinen Sichtfenster. Die rote Farbe wurde mit einer grauen Tarnfarbe ausgetauscht. Große Eisentüren öffneten sich. Ein bulliger Schaffner trat in die Nacht.

„Bitte stellen Sie sich hier hin!“, sagte er im rauen Ton. Etwas verängstigt stellte sich die ältere Hexe neben den Schaffner. Mit seinem Zauberstab tippte er auf ihren Kopf. Eine blaue Lichtquelle umschloss die Hexe. Sie leuchtete für einige Minuten auf.

„Steigen Sie ein!“, sagte der Schaffner und drückte ihr ein Ticket in die Hand.

Die Hexe stieg ein. Auch im Innern hatte der Bus sich verändert. Statt federweicher Betten oder bequemen Sesseln, standen harte Metallstühle an den Fenstern. Die Hexe setzte sich.

Der Schaffner klopfte an das Fenster des Wagenführers. Der junge Fahrer nickt und drückte den großen Schalthebel nach vorne. Sofort stürzte der Bus in dem gewohnten mörderischen Tempo durch die Straßen Londons.

„Wo möchten Sie denn aussteigen, Mrs.?“, fragte der bullige Schaffner die Hexe.

„Winkelgasse“, antwortete sie mit einer etwas schrillen Stimme.

„Sehr wohl. Vorher werden wir noch an zehn anderen Stationen halten. Möchten Sie etwas trinken?“

Die Hexe schüttelte den Kopf und blickte verstohlen aus dem kleinen Sichtfenster. Die Häuser schossen schnell an ihr vorbei.

„Wir sollten nur die Hauptverkehrsadern benutzen“, sagte der Schaffner zum Fahrer. „Die Seitenstraßen sind zu gefährlich.“

Die Hexe beobachtete wie neuen weitere Personen zustiegen.

Sie fuhren schon knapp eine Stunde durch ganz London, immer darauf bedacht, keine Seitenstraße zu benutzen. Das bedeutete aber, dass sie weite Umwege nehmen mussten. Einige der Hexen und Zauberer beschwerten sich und der Schaffner versuchte sie zu beruhigen.

„Ich berufe mich strengstens auf die Anordnungen vom Zaubereiministerium“, sagte er laut.

„Pah, das Zaubereiministerium“, blaffte ein Zauberer. „Wo war das Ministerium beim Wiederaufstieg vom Dunklen Lord? Nein, ich kann die Entscheidungen dieses Vereins nicht mehr länger respektieren.“

„Aber Sie werden meine Entscheidungen respektieren müssen“, entgegnete der Schaffner. „Dann kann ich Ihnen auch eine angenehme Fahrt ermöglichen, mein Herr.“

Der Zauberer murmelte etwas Unverständliches und setzte sich auf seinen Platz.

„Nächster Halt: Winkelgasse!“, rief der Fahrer.

„Meine Damen und Herren: Alle die aussteigen möchten stellen sich bitte in eine Reihe auf.“

Die alte Hexe reihte sich hinter dem Zauberer auf. Der Bus wurde langsamer. Der Fahrer zog den Hebel zurück.

Der Schaffner schloss und öffnete seine Augen...

Eine riesige Explosion riss das Fahrzeug auseinander. Der Knall war ohrenbetäubend. Splitter flogen umher. Ein großer Feuerball erhob sich in die Luft. Rauch stieg über die Dächer. Neben den Metallteilen schossen abgerissene Körperteile über den Bürgersteig. Durch die Detonation zerbarsten die Fensterscheiben an den nächstgelegenen Häusern. Die Alarmanlagen der parkenden Autos sprangen an. Die Leuchten der Blinker und das Aufheulen der Sirenen wechselten sich ab. Ein kleiner Krater hatte sich in dem Asphalt der Straße gebildet.

## Code 3

„Ich möchte endlich Ergebnisse sehen, Mrs. McNancy“, erklärte der aufgebrachte Zaubereiminister Greg Stanson. „Nach dem Anschlag auf den Fahrenden Ritter, die letzte Anlaufstelle und Fluchtmöglichkeit für unsere Hexen und Zauberer. Wir werden mehr und mehr zum Zielobjekt der Muggel. Sie und ihr IWMF Team müssen diese Anschläge unterbinden. Mein Job steht sonst auf Messers Schneide.“

McNancy faltete ihre Finger.

„Mr. Stanson, es steht nicht nur ihr Job auf dem Spiel. Jedoch sollten Sie wissen, dass mein Team bereits schon unter Druck arbeitet. Jeden Tag schauen Ihre Mitarbeiter meinem Team auf die Finger und hinterfragen jeden Schritt und jede Tätigkeit. Das kann auf Dauer an die Nerven gehen. Wenn Sie mir jetzt auch noch Druck machen, sehe ich mich gezwungen Geheimhaltungsstufe 3 auszurufen und somit Ihren Leuten den Zutritt verweigern zu können. Wir tun unser bestes. Es läge mir sehr am Herzen, wenn Sie mir nicht andauernd in meine Arbeit reinzureden. Ich sage ja auch nicht welche Entscheidungen Sie zu treffen haben.“

Stanson lachte kurz auf. McNancy blickte ihn finster an.

„Das wäre ja mal etwas ganz neues.“

„Ihre Ironie gehört hier jetzt nicht hin. Ich nehme diese Sache vollkommen ernst.“

„Das möchte ich Ihnen auch geraten haben. Sonst habe ich keine Verwendung für Ihre Organisation.“

McNancy erhob sich.

„Ich denke, wir sollten erst wieder miteinander sprechen, wenn sie von Ihrem hohen Ross abgestiegen sind und nicht in ihrem Unterton beweisen müssen, dass sie eine Machtposition einnehmen.“

Sie wandte sich zum gehen.

„Das Gespräch ist noch nicht beendet“, rief Stanson.

„Für mich ist es das. Eine Diskussionsgrundlage besteht momentan nicht. Sie kritisieren uns von oben herab, ohne unsere gegenwärtige Situation beurteilt zu haben. Sie stellen Ihre Ohren auf Durchzug, wenn ich Sie um Zeit und Umsicht bitte. Unsere Erfolge werden als selbstverständlich hingenommen, damit kann ich leben. Macht mein Team aber den kleinsten Fehler wird es sofort von dem Propheten und Ihnen auseinander genommen. Ich werde Stufe 3 der Geheimhaltung einberufen, weil wir eine unabhängige Force sind und ich ihrem Ego einen Dämpfer der Realität verpassen möchte. Guten Tag, Herr Minister.“

McNancy öffnete die Bürotür.

„Wenn Sie jetzt durch diese Tür gehen, ist unsere Zusammenarbeit beendet“, blaffte Stanson.

„Damit muss ich wohl leben müssen“, entgegnete McNancy mit einem süßlichen Lächeln und schloss die Tür hinter sich.

Zaubereiminister Stanson krallte seine Finger in das Holz seines Schreibtisches.

Auf dem Flur im Zaubereiministerium. McNancy und ihr Chefsekretär eilten zum Hauptauszug.

„Wir arbeiten jetzt unter Geheimhaltungsstufe 3“, erklärte McNancy. „Ich möchte keinen mehr aus dem Ministerium sehen. Die Eingänge müssen stärker bewacht werden. Ich möchte niemand drittes mehr sehen. Schicken Sie unseren Mitarbeiter den Code 3.“

„Wird sofort erledigt“, antwortete der Sekretär.

„Jetzt wollen wir mal sehen, wer am längeren Hebel sitzt. Ich halte dieses Versteckspiel zwar für unsinnig, aber der Druck außerhalb lässt mir keine andere Wahl.“

Jemand klopfte an die Tür. Ginny legte ihren Zauberstab beiseite und ging in den Flur. Als sie die Tür öffnete, kam ihr ein großer Strauß Rosen entgegen. Sie schlug sofort die Tür zu. Es klopfte erneut. Ginny zog eine Grimasse und öffnete.

„Hallo Ginny“, sagte ein kleinlauter Harry Potter.

„Guten Abend, Potter“, antwortete Ginny kühl. „Sie stören mich bei wichtigen Dingen.“

„Das ist mir egal. Ich...“

„Das kann Ihnen egal sein, Potter. Aber ich hasse Idioten die mich bei wichtigen Dingen stören.“

„Das mit dem Idioten kann ich nur unterscheiden. Ich möchte mich dafür entschuldigen.“

„Wissen was ich noch mehr hasse?“, fragte Ginny ihn

„Ich weiß nicht.

„Menschen, die nicht zum Punkt kommen!“

Mir diesen Worten zog sie Harry in die Wohnung und küsste ihn leidenschaftlich. Harry war so überrascht, die er den Kuss beinahe nicht erwidern konnte. Ginny zog ihm sein T-Shirt über den Kopf und streichelte über seinen muskulösen Oberkörper.

„Ginny, ich...“

„Halt doch endlich die Klappe“, fuhr sie ihn an. „Ich will dich. Also nimm mich endlich.“

Harry ließ sich das nicht zweimal sagen. Er führte Ginny in ihr Schlafzimmer und legte sie auf das Bett. Dort tauschten sie wilde und leidenschaftliche Küsse aus. Harry fuhr durch ihr Haar, während Ginny sich an den Knöpfen seiner Jeans zu schaffen macht.

Ginny lag nun auf ihn und zog die Hose über seine Beine. Sie lächelte als sie die große Beule in Harrys Boxershorts entdeckte.

„Du bist ja schon ganz heiß“, hauchte Ginny.

„Das ist ja auch kein Wunder“, sagte Harry, hob Ginny an und drückte sie leidenschaftlich gegen die Wand. Er wollte gerade ihren Rock ausziehen, als eine eindringliche Stimme sagte: „Ich störe nur ungern Ihre Tätigkeiten.“

Harry ließ vor Schreck Ginny fallen. In dem Kaminfeuer stand Judy M. McNancy. Die Flammen hatten sie grün gefärbt. Harry versuchte seine „Steifheit“ hinter seiner Jeans zu verstecken und die noch benommene Ginny versteckte sich unter einer Woldecke.

„Ich sah mich gezwungen Code 3 auszurufen“, sagte McNancy, als würde sie die Tatsache, dass ihr bester Agent halbnackt eine heiße Nacht mit der Gadget Supervisor beginnen wollte, nicht beachten.

„Packen Sie ihre wichtigsten Sachen zusammen. Sie werden in der Force einquartiert werden. Ich werde sie jetzt rund um die Uhr benötigen. Morgen um 7 Uhr, verstanden?“

Harry und Ginny nickten. Das grüne Feuer loderte hoch und McNancy verschwand.

„Code 3? Die gute Lady wird mir unheimlich“, sagte Harry noch sichtlich überrascht.

Ginny schlang ihre Arme um Harry.

„Vergiss sie. Wo waren wir stehen geblieben?“

Harry drehte sich zu ihr um.

„Du willst es aber genau wissen“, grinste Harry und die beiden warfen sich wieder aufs Bett und genießen ihre heißersehnte Liebesnacht.

„Die gehen aber ran. Ich würde da gerne mitmachen.“

„Wenn unser Auftrag erledigt ist, kannst du seine Perle so oft rannehmen, wie du lustig bist. Aber jetzt konzentriere dich bitte auf Phase 1 des Planes.“

Ein Fadenkreuz richtete sich auf die beiden Liebenden.

# Operation "Taffe Frauen"

Harry, Ron, Hermine und Ginny saßen zusammen in dem Büro von McNancy. Sie ließ auf sich warten.

„Stanson soll ihr Steine in den Weg gelegt haben“, erklärte Hermine. „Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie Code 3 als einzige Möglichkeit gesehen hat, weil das Ministerium unsere Arbeit nur behindert.“

Ron schüttelte den Kopf.

„Die typischen Marotten des Ministeriums: Sich überall einmischen und sagen, wie sie ihre Arbeit zu erledigen haben.“

„So ist es, Weasley“, sagte eine laute Stimme. Sie drehten sich um. McNancy betrat ihr Büro und setzte sich an den Schreibtisch.

„Deswegen erwarte ich noch mehr Diskretion als sonst. Ihre Arbeit wird dadurch nur minimal beeinflusst. Aber ich muss Sie bitten, so schnell wie möglich mir Ergebnisse vorzulegen. Ich kann Code 3 nicht lange halten. Stanson arbeitet bestimmt schon an einer Gesetzesänderung um unser Schutzschild außer Kraft zu setzen.“

„Das nenne ich Demokratie“, warf Ginny ein.

„Diese Politiker wissen noch nicht mal wie dieses Wort buchstabiert wird. Sie handeln es nur als Deckmantel um ihren Willen durchzusetzen. Bei den Muggeln funktioniert diese Vorgehensweise schon, seit es die Politik gibt.“

„Wie wahr“, pflichtete Harry bei.

„Ich habe das bittere Gefühl, dass Stanson mit Quaid zusammenarbeitet. Nur kann ich diese Behauptung nicht beweisen. Deswegen werden Sie mir die Beweise liefern. Mrs. Weasley, was halten Sie davon, den Maulwurf zu spielen und einen Inspektionsbesuch bei Quaid Enterprises zu starten?“

„Was?“, fragten Harry und Ron gleichzeitig.

„Ich werde es machen“, antwortete Ginny mit einem breiten Grinsen.

„Aber...“, sagten Harry und Ron wieder.

„Ich sehe mich in 100 prozentiger Verfassung, diese Operation auszuführen“, sagte Ginny mit Nachdruck.

„Gut, Miss Granger, Sie werden diese Operation von außen überwachen. Potter, Weasley, sie werden sich im Hintergrund halten, falls was schief gehen sollte. In vier Tagen erwarte ich Ergebnisse.“

Damit war das Gespräch für McNancy beendet. Harry und Ron starrten sie offenen Mündern an.

„Ist noch was, meine Herrn?“, fragte sie Harry und Ron interessiert.

„Ginny, das kannst du nicht machen.“

Ginny stolzierte durch den Flur, gefolgt von Harry und Ron, die auf sie einredeten.

„Jungs, das Thema hatten wir schon“, antwortete sie grimmig. „Ich habe mich entschieden.“

„Ginny, denk doch mal nach“, sagte Ron. „Das ist zu gefährlich.“

„Ron, ich dachte du vertraust mir und vor allem du traust mir etwas zu. Die Zeiten wo Auroren ein Männerjob war, sind endgültig vorbei. Oder habt ihr das etwa nicht mitbekommen.“

„Aber...“

Ginny wirbelte herum

„Nein, ich möchte jetzt nichts mehr hören, verstanden? Sonst gönne ich mir eine Auszeit von euch beiden.“

Selbstbewusst rauschte sie davon.

„Die Frau ist einfach der Wahnsinn“, stöhnte Harry auf.

„Was meint sie mit Auszeit? In einer Beziehung kann man sich eine Auszeit nehmen, aber von einem großen Bruder?“

Harry gab ihm eine Kopfnuss.

Ginny wartete an dem Fähranleger. Die Fähre war auf halben weg von ihr entfernt. Sie trug einen grauen Anzug und Stöckelschuhe. Unter dem Arm trug sie eine Aktentasche. Auf dem Namensschild stand folgender

Name:

*Dr. Chris Barnelly  
Company Inspection*

„Kannst du mich verstehen, Ginny?“, fragte Hermine, als sie eine Karte ausrollte. Diese zeigte den Umriss der „Quaid“ Insel, aber nicht die Pläne für das Glashaus oder die einzelnen Fabriken.

„Sehr gut. Ich kann dich laut und deutlich hören“, antwortete Ginnys Stimme.

„Du siehst echt geil aus“, grinste Hermine breit.

„Danke für das Kompliment.“

„Können wir uns bitte auf den Auftrag konzentrieren!“, fragte Rons Stimme.

Hermine rollte die Augen.

„Okay, Ginny. Ich habe keine Lagepläne für die Fabriken und das Glashaus. Du bist auf dich allein gestellt.“

„Alles klar. Wird schon schief gehen“, sagte Ginnys Stimme.

„Tolle Einstellung“, entgegnete Rons Stimme.

„Jungs, lasst es sein“, blaffte Hermine.

Ginny schritt über den riesigen Vorplatz. Monumentale Springbrunnen erhoben sich zur jeder Seite des „Quaid“ Hauses. Ginny gelangte durch die Drehtür in das marmorierte Foyer. Am Empfangsschalter saß eine füllige Frau. Ginny schenkte ihr ein überragendes Lächeln.

„Wie kann ich Ihnen helfen“, fragte die Frau mit hoher Stimme.

„Ich habe einen Termin mit Mr. Quaid“, antwortete Ginny.

Die Frau tippte ihren Namen in den Computer.

„Tut mir leid. Aber heute wurden keine Termine angesetzt. Mr. Quaid ist nicht zu sprechen.“

Ginny knallte eine Karte auf den Tisch.

„Hör mal, Pummelchen. Meine Zeit ist begrenzt und falls sie mir diese Zeit klauen, werde ich sehr ungehalten“. Sie tippte an ihr Namensschild.

Die Empfangsdame weitete die Augen.

„Natürlich, natürlich. Nehmen Sie den Fahrstuhl zu meiner rechten. 56 Stock. Sein Büro ist ganz oben.“

„Dachte ich mir schon. Ich bedanke mich sehr herzlich.“

Mit diesen Worten schritt Ginny Richtung Fahrstuhltür. Die Empfangsdame sah ihr nach und formte mit den Lippen das Wort „Flittchen.“

Ginny betätigte den Knopf und die Tür öffnete sich surrend. Sie trat ein und drückte den Knopf mit der Nummer 56. Die Tür schloss. Der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung.

„Tolle Performance“, jubelte Hermines Stimme.

„Ich kenn dich ja gar nicht mehr“, sagte Rons Stimme kleinlaut.

„Ich dagegen umso mehr“, fügte Harrys Stimme hinzu.

Ginny grinste breit und sagte nichts. Der Fahrstuhl stoppte. Eine Stimme erklang.

*Letzter Stock: Geschäftsleitung. Bitte aussteigen.*

„Showtime“, sagte Ginny und die Fahrstuhltür öffnete.

# Inspektion

Ginny ging selbstsicher und mit erhobenen Hauptes in das Vorzimmer der Geschäftsführung und lehnte sich an den Tisch der Sekre

Ginny ging selbstsicher und mit erhobenen Hauptes in das Vorzimmer der Geschäftsführung und lehnte sich an den Tisch der Sekretärin.

„Mein Name ist Chris Barnelly, Company Inspection, London. Ich habe einen Termin bei Mr. Quaid.“

„Tut mir leid, er ist gerade in einer wichtigen Besprechung“, sagte die Sekretärin.

„Sehen Sie mal genauer hin, gute Frau“, blaffte Ginny und hielt ihr ihren Ausweis unter die Nase. „Noch einmal, ich habe einen Termin bei Mr. Quaid, dem Geschäftsführer.“

Die Sekretärin erhob sich. „Einen kleinen Moment, bitte.“

Sie ging zur Tür und klopfte. Ginny riskierte einen Blick durch den Türspalt.

„Sie sehen doch, dass ich ein wichtiges Gespräch habe“, knurrte Quaid's Stimme.

„Sicher, Mr. Quaid, aber draußen erwartet Sie eine Dame von der Firmeninspektion.“

„Was? Verflucht, jetzt kommen die auch noch ohne Anmeldung. Bitten Sie sie herein.“

Die Sekretärin wackelte zurück.

„Er ist gleich für sie da“, sagte sie zu Ginny gewand.

„Das wir aber auch langsam Zeit.“

Ginny blickte wieder zur Tür und spitzte die Ohren.

„Sie haben es gehört, Stanson. Unser Gespräch wurde leider jäh beendet. Wir sehen uns morgen wieder.“

„Habt ihr das gehört?“, sagte Hermine. „Greg Stanson ist bei Quaid.“

„Er hat ihn nicht beim Vornamen genannt“, entgegnete Rons Stimme. „Es könnten auch andere in Frage kommen, da der Name Stanson in England doch weit verbreitet ist.“

„Bei Merlin, Ron. Denkst du Quaid spricht mit einem beliebigen Stanson. Das ist Stanson.“

„Ich fürchte Hermine hat Recht, Ron“, sagte Harrys Stimme.

„Ein neues Gesicht“, fragte Quaid, als er auf Ginny zu ging.

„Ich darf mich vorstellen. Mein Name ist Chris Barnelly. Sie wissen ja schon, welches Arbeitsfeld ich vertrete?“

„Küss die Hand, schöne Frau“, sagte er und gab ihr einen Kuss auf die Hand. „Wenn Sie mir in mein Büro folgen möchte.“

„Nichts lieber als das, Mr. Quaid“, antwortete Ginny. „Aber mit ihrer Aufdringlichkeit und ihrer Demonstration von guten Manieren, können Sie mich beeinflussen. Ich bin nämlich die Beste in meinem Job.“

„Auf was spielt sie jetzt an?“, fragte Ron Harry.

Harry zuckte die Achseln.

„Du bist doch selten dämlich, Ron“, blaffte Hermines Stimme.

„Das bezweifle ich auch nicht, Mrs. Barnelly. Aber sie haben Recht, meine Liebe. Ich brauche diese Scharmützelchen überhaupt nicht, denn bisher ist Quaid Enterprises mit den Bestnoten ausgezeichnet worden.“

„Einmal ist immer das erste Mal, Mr. Quaid“, grinste Ginny. „Nun gut, fangen wir an. Ich möchte mir einen Überblick über ihre Firma verschaffen. Lassen Sie uns ein Spiel spielen: Ich tu so, als wäre ich die Unwissende und sie erklären, was Quaid Enterprises so einzigartig macht.“

Quaid kreuzte die Hände und setzte sein schmieriges Lächeln auf.

„Quaid Enterprises ist vor allem für die Sicherheit von Großbritannien zuständig. London, ist zu 98 % mit



einem ausgereiften und modernen Überwachungssystem ausgestattet. Kameras, Lichtschranken, DNA Prüfsysteme auf digitaler Basis. Wärmebildkameras für die Nacht, Infrarotsysteme, Gesichtserkennungen der neusten Generation alles von uns entwickelt und hergestellt.“

Ginny notierte sich etwas auf ihren Notizblock.

„Schön und gut. Haben sie sich nur auf Überwachungssysteme spezialisiert?“

„Nein, wir sind auch in der Rüstungsindustrie tätig. Großbritannien finanziert die Arbeiten mit und wir können immer mehr Menschen einen Job vermitteln. Waffen, Maschinengewehre, Raketenwerfer, Panzerfäuste sind unsere Spezialität. Doch wir beschränken uns nicht nur auf Handfeuerwaffen. Unsere Filiale in Deutschland entwickelt die neusten Hubschrauber, Panzer und Militärfahrzeuge.“

Ginny blickte Quaid verwundert an.

„Entschuldigen Sie bitte meine direkte Frage, Mr. Quaid. Aber steht uns ein Krieg bevor?“

Quaid schenkte Ginny ein Lächeln.

„Ihre Frage ist berechtigt, Mrs. Barnelly. Diese Unternehmungen unterstehen der Geheimhaltungsstufe 2.3 der Regierung und dürfen auf keinen Fall in die Außenwelt dringen. Natürlich steht uns kein Krieg bevor. Ein dritter Weltkrieg würde uns in Chaos stürzen. Hierbei handelt es sich nur um gewisse Vorkehrungen, falls uns der Krieg erklärt werden sollte. Momentan werden unsere Güter auf Truppenübungsplätzen mit den jungen Anwärtern der Armee, die ihren Dienst für die Königin ableisten müssen, vertraut gemacht.“

„Verstehe“, sagte Ginny und kritzelte auf ihren Notizblock.

„Während der Fahlstuhlfahrt konnte ich mir einen Überblick über das Gelände verschaffen. Die großen Hallen nördlich. Wie werden die genutzt?“

„Die sind momentan noch im Bau, Mrs. Barnelly. Sie sollen als Lagerhallen umfunktioniert werden. Ein aufwändiges und langes Verfahren, das auf Dauer lästig wird, aber notwendig ist.“

„Ich möchte mir diese Hallen genauer anschauen.“

Quaid horchte auf.

„Warum das, Mrs. Barnelly? Die Hallen stehen noch leer. Das einzige was sie dort finden werden, ist Bauschutt.“

„Das macht doch gar nichts, Mr. Quaid. Ich werfe nur einen kurzen Blick hinein.“

„Wieso halten sie sich mit solchen Eskapaden auf?“, fragte er hitzig.

Ginny bemerkt etwas Nervosität in Quaid's Gesichtszügen.

„Haben Sie etwas vor mir zu verstecken, Mr. Quaid?“, lachte sie.

Quaid blickte sie an und stimmte danach in ihr Lachen ein.

„Keineswegs, Mrs. Barnelly, keineswegs.“

Ginny schrieb weiter in ihren Notizblock.

„Nun gut, Mr. Quaid. Ich werde mir zu aller erst ihr Datenarchiv unter die Lupe nehmen und dann werden wir die Hallen besichtigen. Einverstanden?“

„Einverstanden. Folgen Sie mir bitte.“

Ginny und Quaid verlassen das Büro.

# Ablenkungsmanöver

„Unser Datenarchiv ist mit den modernsten Schutztechniken auf dem Markt bestückt. Es reicht nicht mehr, alle Daten hinter einem Passwort zu verbergen. Die Hacker von heute, können mit der entsprechenden Aufrüstungen von Programmen, ihren PC zu einer effektiven Waffe machen.

Wir kooperieren deshalb mit X-Trans, eine eigens von uns entwickelte Computer-Spezialeinheit. Sie zeichnen sich für die Herstellungen von den neusten und sichersten Antivirenprogrammen aus, die jeden Tag einem Update unterziehen. Des weiteren setzen wir die Firewall der neusten Generation ein, von denen Windows nur träumen kann.“

„Sie scheinen auf alles vorbereitet zu sein, Mr. Quaid“, sagte Ginny und notierte eifrig mit.

„Ich bin Geschäftsmann, Mrs. Barnelly, ein Manager. Ich darf mir keine Fehler erlauben, die großen Schaden nach sich ziehen würden. Es wandern nur Daten in dieses Archiv deren Bearbeitung zu 100% beendet ist. Mitarbeiter, die diese Daten aufrufen möchten, müssen in einem komplizierten Schritt das Passwort erfragen. Deswegen veranstalten wir mehrmals im Monat Lehrgänge und Workshops, um die neuen Mitarbeiter einzuweihen. Alles zu unserer eigenen Sicherheit. Das Datenarchiv unterlegt der Sicherheitsstufe 4 A. Sie haben leider keinen Zugriff auf die bisher gespeicherten Dateien.“

„Das dachte ich mir schon“, sagte Ginny. „Aber da meine Vorgänger Ihnen eine gute Note in Sachen Datensicherung gaben, möchte ich nicht die einzige sein, die das System in Frage stellt. Ich möchte mir jetzt die Hallen ansehen.“

Quaid führte Ginny über das Gelände. Die erste Halle kam in Sicht. Immer wieder kreuzten Arbeiter ihren Weg.

Sie erreichten ein Tor.

„Ab hier gilt die Helmpflicht“, sagte Quaid und reichte Ginny einen Bauarbeiterhelm. Sie nahm ihn mit Widerwillen an und setzte ihn auf den Kopf.

„Wie ich Ihnen schon sagte, Mrs. Barnelly. Die Hallen werden noch nicht genutzt. Sie werden als Unterkunft für Flugzeuge jeder Art dienen, aber momentan haben wir noch einige statische Probleme, die unsere Architekten so schnell wie möglich entfernen.“

„Ich verstehe, Mr. Quaid. Aber lassen Sie mich trotzdem einen Blick in die Hallen gewähren. Danach werde ich meine Inspektion so schnell wie möglich beenden.“

Quaid nickte.

Sie näherten sich der ersten Halle und Quaid führte Ginny zu einer massiven Eisentür. Quaid legte einen Schalter um und die Tür öffnete sich surrend.

„Sehen Sie, Mrs. Barnelly. Nur Bauschutt und Gerüste.“

Hermine nippte nervös an einem Becher Kürbissaft.

„Jungs, wir müssen irgendwie Quaid von Ginny ablenken. Der klebt an ihr wie die Made am Speck.“

„Okay, Hermine“, sagte Rons Stimme. „Wir werden uns was ausdenken.“

Harry blickte Ron an.

„Hast du einen Vorschlag?“, fragte Ron ihn.

„Ein Attentat auf die Alarmanlage“, antwortete Harry. „Das wird bestimmt für Ablenkung sorgen.“

Harry zückte seinen Zauberstab und zielte auf einen fernen Kameramast. Der explodierte und flog auseinander.

Nur eine Sekunden später, heulten mindestens zehn Sirenen los.“

Quaid schreckte hoch und schüttelte den Kopf.

„Verdammt. Was ist da los?“

Ein dickleibiger Mann kam auf Quaid zu.

„Wahrscheinlich ein Fehlalarm, Mr. Quaid.“

„Schon wieder? Das war bereits das dritte Mal in einem Monat. Wir müssen der Sache auf den Grund gehen. Sie entschuldigen, Mrs. Barnelly?“

Ginny nickte. Quaid und sein Mitarbeiter rauschten davon. Ginny blickte ihnen mit einem breiten Lächeln hinterher.

„Endlich“, sagte sie. „Ich dachte schon, ich werde diesen Spinner nie los.“

Sie betrat die Halle und blickte sich um. Außer Gerüsten und Bauschutt war nichts zu sehen. Ginny inspizierte die Halle genau. Sie hatte noch nicht ganz das Ende erreicht, als sie über etwas stolperte. Sie blickte zu Boden. Eine Tür war dort eingearbeitet. Sie blickte noch einmal über die Schulter, um sich zu vergewissern, dass sie unbeobachtet war.

Sie zog an dem Eisengriff und öffnete die Tür. Eine Eisentreppe führte in die Dunkelheit. Ginny zog ihre High Heels aus, damit sie keinen unnötigen Lärm verursachte.

Ein modriger Geruch stieg ihr penetrant in die Nase. Die Wände waren grün befliebt. Der Boden war feucht und kalt. Ginny ging einige Schritte und sah sich weiter um. Auf der rechten Seite entdeckte sie mehrere große Räume an deren Decken eine Sprinkleranlage angebracht war. Sie vernahm einen fauligen Geruch in der Nase. Es roch wie...

„Verdammt“, murmelte sie. „Verdammter Mist.“

Quaid und zwei seiner Männer stiegen auf einen Gabelstapler. Sie fuhren quer über das Fabrikgelände um die Ursache des Alarms ausfindig zu machen.

Harry beobachtete das Spektakel aus einem sicheren Versteck.

„Wie viel Zeit bleibt uns noch?“, fragte Ron ihn.

„Nicht mehr viel. Wenn sie die letzten Überreste der Überwachungskamera entdeckt haben, wird Quaid der Sache auf den Grund gehen.“

„Ich hab doch gesagt, dass das ein Fehler war. Ginny ist für diesen Job eben nicht geeignet.“

„Jetzt halt mal die Luft an“, fauchte Hermine Stimme. „Gebt doch zu, dass ihr euch immer mehr von uns Frauen zurückgedrängt werdet und euch das nicht in den Kram passt.“

„Ach, Hermine“, warf Ron ein. „Darum geht es doch nicht.“

„Worum denn dann? Als McNancy die Nachfolge des IWMF Leiters übernahm, was habt ihr da für einen Aufstand gemacht. Aber sie definierte den Beruf „Auror“ völlig neu und musste euch Holzköpfen erst mal begreiflich machen, dass wir Frauen dem Job ebenbürtig sind.“

„Woher weißt du das?“, fragte Ron perplex.

„Weil sie es mir an meinem ersten Arbeitstag erzählt hat und...“

„Achtung! Sie kommen!“, unterbrach Harry das Gespräch.

Quaid stieg vom dem Fahrzeug ab.

„Sehen Sie das, Chef“, sagte ein Mitarbeiter. „Kamera 125c ist vollkommen zerstört wurden.“

„Ein technischer Defekt schließe ich aus“, sprach Quaid. „Bringen Sie mir bitte den FZ A4 Scanner.“  
Der Mitarbeiter nickte und wiederholte es in das Funkgerät.

„Was haben die vor?“, fragte Ron.

Harry strich durch seine wilde Mähne.

„Ich weiß es nicht. Aber wir sollten verschwinden.“

# Operationsabbruch

„Mr. Quaid“, sagte der Mitarbeiter. „Der Scanner schlägt an. Das große Gebäude auf 11:00 Uhr!“  
Er deutete auf das Gebäude auf der Küstenseite.

Harry zuckte zusammen, als einer der Mitarbeiter direkt in ihre Richtung zeigte.

„Hermine“, rief er. „Sie haben unser Versteck entdeckt.“

Ron sprang auf und folgte Harry, der die Treppe hinuntersprintete.

„Wie viel Zeit habt ihr noch?“, fragte Hermines Stimme.

„Nicht mehr viel. Operationsabbruch.“

Am Fuße des Gebäudes stürmten mindestens zehn bewaffnete Vermummte in das Untergeschoss.

„Ginny“, rief Hermine. „Operationsabbruch. Du hast T minus 5 Minuten um zu verschwinden.“

„Was ist los?“, fragte eine Stimme hinter ihr. Hermine wirbelte herum. McNancy stand mit ernster Miene hinter ihr.

„Operationsabbruch“, antwortete Hermine schnell. „Code Red 4!“

„Mein Gott, wie konnte das passieren? Die Agenten sollen so schnell wie möglich verschwinden. Mit Quaid ist wirklich nicht zu spaßen.“

Hermine atmete tief durch.

„Das habe ich ihnen bereits gesagt. Jetzt können wir nur noch hoffen, dass sie es schaffen.“

Ginny glaubte sich verhöhrt zu haben. Operationsabbruch? Jetzt, wo sie so kurz vor ihrem Ziel stand. Aber wenn sie Harry und Ron entdeckt haben, dauert es nicht mehr lange und ihre Tarnung fliegt auf.

Ginny zog eine Waffe aus der Tasche und machte sie scharf.

„Das würde ich an ihrer Stelle nicht tun!“, sprach eine Stimme. Jemand drückte ihr etwas Spitzes, gar Bedrohliches, an den Kopf. Ginny ließ die Waffe aus ihrer Hand gleiten. Scheppernd landete sie auf dem Betonboden.

Harry und Ron rasten die Treppe herab. Sie haben ihre Zauberstäbe in Waffen verwandelt.

„Passt auf“, sagte Hermines Stimme. „Sie sind im ersten Stock.“

Harry bremste abrupt ab und deutete Ron mit Zeichensprache seine Waffe zu entsichern. Ron nickte und lief in ein anderes Zimmer. Dort öffnete er das Fenster und spähte nach unten. Hermine hatte Recht. Dort unten wimmelt es nur so von Quaid's Handlangern.

Während Ron das Geschehen beobachtete, stieg Harry Stufe für Stufe die Treppe herab, darauf bedacht, keinen unnötigen Lärm zu verursachen. Er drückte sich an die Wand und spähte leicht um die Ecke. Da er sah einen von den Handlangern hinter eine Säule huschen. Sie schienen Harry wohl nicht bemerkt zu haben.

Harry atmete zweimal tief durch, nahm drei Stufen auf einmal und sprang in das Foyer. Sofort war die Luft erfüllt von peitschenden Salven, die laut in die Wände schlugen. Harry machte einen Hechtsprung und versteckte sich hinter die erste Säule. Die Schüsse erstarben.

„Legen Sie die Waffen nieder!“, befahl einer von ihnen. „Sie können nicht entkommen.“

Die Stimme war ganz nah und Harry wusste, dass sich der Mann auf der anderen Seite der Säule befand, hinter der er sich gerade versteckte.

„Seid ihr euch da sicher?“, fragte er, wirbelte herum und eröffnete das Feuer. Seine Sinne hatten ihn nicht enttäuscht. Er schoss den Soldaten nieder, wirbelte herum und erledigte einen zweiten, der sich von hinten an ihn heranschleichen wollte. Danach sprang er zu der nächsten Säule.

„Das ist hier kein Spiel“, rief jetzt ein anderer Mann.

„Ach nein? Mir ist aber gerade nach Spielen zu Mute.“

„Das ist unsere letzte Warnung.“

Harry blickte sich um und erkannte Ron, der sich langsam einen Weg zum Haupteingang bahnte, am Fenster vorbeihuschen. Harry grinste.

„Das ist ein gut gemeinter Rat von mir, Jungs. Wenn ihr eure Waffen niederlegt, dann reiße ich euch bestimmt nicht den Arsch auf.“

Harry vernahm schallendes Gelächter.

„Wir haben euch umzingelt“, rief einer von Quaid's Soldaten. „Und wir sind in der Überzahl. Ein Hinterhalt ist ausgeschlossen.“

Ron trat in den Haupteingang. „Bist du dir da sicher, du Penner?“

Er drückte die Pistole fest in dessen Nacken und drückte ab. Ein Schuss und er brach zusammen. Ron wich selbst hinter eine Säule zurück, als die Handlanger versuchten, sich aus dem Hinterhalt zu befreien.

Jetzt war wieder Harry an der Reihe. Er sprang hinter der Säule hervor und schoss mehrere Soldaten nieder. Schließlich blieb nur noch einer übrig, der sofort seine Waffen fallen ließ und aus dem Gebäude flüchtete. „Komm schon, Ron“, sagte Harry. „Wir haben keine Zeit mehr.“

Ginny blieb regungslos. Der Kerl, der ihr seine Waffe an die Schläfe drückte, stank bestialisch.

„Sei ein braves Mädchen“, schnaufte er zufrieden. „Du wirst dich hier nicht von der Stelle bewegen.“

„Darf ich dir wenigstens einen Deodoranten schenken?“, grinste Ginny. „Du stinkst wie ein Penner.“

„Halt deine verfluchte Schnauze, Miststück!“

„Du stinkst aber trotzdem. Wasch dich endlich mal.“

„Noch ein Wort und dein Hirn wird hier blutig an der Wand kleben.“

Ginny grinste noch breiter.

„Pass du auf, dass du nicht gleich an der Wand klebst“, knurrte Ginny. Der Kerl entsicherte seine Waffe.

„Und zwar als toter Mann“, sprach sie weiter.

Eine Sekunde verging. Ginny trat mit aller Kraft nach hinten und traf den Kerl zwischen die Beine. Mit einer gekonnten Drehung schlug sie ihn nieder. Seine Waffe rutschte über den Betonboden. Sie hob seine und ihre wieder auf und steckte beiden zurück in ihren Gürtel.

Sofort suchte sie nach einer Fluchtmöglichkeit, apparieren konnte sie hier nicht. Da! Ein Kanaldeckel.

Ihre einzige Möglichkeit.

„Hermine“, sagte sie, während sie den Deckel unter einer gewissen Kraftanstrengung zur Seite zieht und die Leiter hinunterstieg. „Ich bin im Kanalisationssystem. Du musst mich leiten.“

Sie zog den Deckel wieder in die Verankerung.

„Kein Problem.“

Hermine sprang auf und zog eine weitere Karte aus dem Regal, breitete sie aus und tippte einmal mit ihrem Zauberstab auf das Papier.

Sofort erschienen die Umrisse von Südengland. Diesmal war es jedoch die weit verzweigten Gänge der Kanalisation. Sogar die von der Quaid Insel sind eingezeichnet.

„Alles klar, Ginny, ich habe dich auf der Karte. Gehe jetzt nach links und danach die Biegung nach rechts.“

„Habe verstanden!“

Ginny verwandelte ihre Schuhe in Gummistiefel und watete so schnell sie konnte, durch die braune Brühe des Abwassers. Links und dann die Biegung nach rechts. Ginny bog rechts ein und ging weiter. Der Gang schien sich in die Länge zu ziehen. Ginny konnte kaum etwas sehen. Sie zog deswegen ihren Zauberstab und murmelte:

„Lumos!“

Ein schwaches Licht leuchtete den Gang aus.

„Verdammt“, schimpfte Ginny.

„Was ist, Ginny?“, fragte Hermine.

„In den Gang ist ein massives Gitter eingelassen.“

Hermine fuhr mit dem Finger über die Karte. McNancy verschränkte angespannt die Arme.  
„Quaid scheint sehr gründlich gearbeitet zu haben“, sagte Hermine. „Hat er das Gitter mit einem Magieschutz versehen?“

Ginny hob ihren Zauberstab und machte eine schnelle Bewegung. Nichts geschah. Das Gitter hatte sich keinen Deut gerührt.

„Verflucht“, keifte Ginny. „Er hat das Gitter mit einem Schutz versehen.“

Hermine tippelte nervös auf der Karte herum und schüttelte nur den Kopf.

„Gibt es noch andere Wege nach draußen?“, fragte Ginnys Stimme.

„Bestimmt. Aber es wird dir wohl nicht viel nutzen. Quaid scheint die Insel gründlich abgeriegelt zu haben.“

Ginny schlug die Hände über ihren Kopf zusammen. Sie wollte gerade einen anderen Zauberspruch ausführen, als eine kleine Explosion das Gitter aus der Wand riss. Ginny sprang gerade so noch in Sicherheit.

„Was war das, Ginny?“, fragte Hermines Stimme.

Ginny hustete.

„Ginny? Was ist da passiert?“

Als sich der Rauch legte, erkannte Ginny ihren Freund Harry mit erhobenem Zauberstab. Er stand in voller Straßenwartmontur vor ihr. Dahinter grinste Ron breit.

„Keine Sorge, Hermine“, beruhigte er. „Wir haben sie sozusagen, aus ihrer misslichen Lage befreit.“

Er grinste seine Liebste süffisant an.

Sie würdigte ihn jedoch keines Blickes und stolzierte an ihm vorbei.

Ron wollte gerade, etwas sagen, doch Ginny brachte ihn zum Schweigen.

„Halt bloß dein Maul!“

# Verstärkung

„Unsere Befürchtungen haben sich bewahrheitet“, erklärte Ginny im Büro von Mrs. McNancy. „Quaid vollzog die Hexen- und Zaubererverbrennung im höchsten Stil.“

„Was bedeutet *vollzog*?“, fragte McNancy. „Bitte erläutern Sie das näher.“

Ginny blickte Harry, Ron und Hermine schweigend an, bevor sie sprach.

„Es sieht so aus, dass Quaid seine Konzentrationslager außerhalb von England errichtet hat und seine Opfer nun dorthin verschleppt. In einen seiner Hallen hat es nach verbranntem Menschenfleisch gerochen. Ich konnte nicht mehr atmen. Mir wurde speiübel.“

McNancy erhob sich aus ihrem Lehnstuhl.

„Heißt das, wir haben gegen ihn nichts in der Hand?“

Ginny biss sich auf die Lippen und nickte zaghaft.

„Wir haben aber die Gewissheit, dass er Hexen und Zauberer verbrennt“, schaltete sich Hermine ein.

„Das reicht aber nicht, Miss Granger. Wir brauchen stichhaltige Beweise. Sonst kann ich gegen Quaid nichts ausrichten. Die Muggelregierungen stehen hinter ihm und wie es aussieht auch unser Zaubereiminister.“

Harry hob die Hand.

„Vielleicht sollten wir uns mehr auf Stanson konzentrieren“, schlug er vor. „Er ist die direkte Verbindung zu Quaid.“

Plötzlich ging die Tür auf, ein Memo flog durch den Raum und setzte sich auf McNancys Schreibtisch. Interessiert faltete sie das Papier auseinander und las es leise. Ihr Gesichtsausdruck verfinsterte sich.

„Schlechte Nachrichten?“, fragte Ron.

McNancy sah auf. Ihr Blick verriet Harry genau, dass etwas nicht stimmte.

„Wie man es nimmt. Meine Befürchtungen haben sich bestätigt. Stanson hat es geschafft, die Aufhebung von Code 3 im Ministerium durchzuboxen. Wir sollen von nun an alle Ermittlungen offen legen.“

Harry und Ron waren baff. McNancy schleuderte das Memo vom Tisch.

„Ich bin mit Ihrem Vorschlag einverstanden, Potter. Sie und Weasley werden sich sofort auf den Weg machen. Wie zufällige Quellen bestätigen, befindet sich Stanson momentan in Deutschland. Ein weiterer Agent aus der IWMF Außenzentrale wird Sie unterstützen. Ihr Auftrag: Genaue Observation von Minister Stanson. Äußerte Vorsicht, meine Herrn. Miss Granger wird ihn wieder zur Seite stehen, wenn wir den Notfallplan abgeschlossen haben.“

Harry und Ron nickten. Die beiden verließen das Büro.

„Meine Damen“, sagte sie zu Hermine und Ginny gewand. „Wir werden auf die mobilen Stützpunkte wechseln. Miss Weasley, ihr Labor wird sich unterhalb der Isle Of Men in einer Unterwasserstation befinden. Ihre Mitarbeiter werden folgen.“

Ginny nickte und verließ das Büro.

„Miss Granger, wir beide begeben uns in luftige Höhen. Von dort werden Sie Potter und Weasley so gut es geht, unterstützen. Ist schon eine Weile her, dass wir die Wolke genutzt haben.“

„Die Wolke?“, fragte Hermine verständnislos.

„Sie werden es früh genug erfahren und sehen.“

Hermine nickte und verließ als letzte das Büro.

McNancy tippte mit ihrem Zauberstab gegen die Wand. Es klickte und schnarrte. Die Wand drehte sich und ein Pult mit einem ungedrehten Trichter erschien. McNancy tippte auf den Trichter und sprach folgende Worte:

„Alarmstufe B9. Alle Mitarbeiter befolgen den Notfallplan und begeben sich zu ihren angewiesenen Plätzen. Dies ist keine Übung.“

Harry wartete im Flur. Eine mechanische Stimme hallte umher.

*Alarmstufe B9. Alle Mitarbeiter befolgen den Notfallplan und begeben sich zu ihren angewiesenen Plätzen. Dies ist keine Übung!*

Ginny kam herbeigeeilt. Sie umarmten sich.

„Tut mir leid, was in der letzten Zeit passiert ist“, flüsterte er ihr ins Ohr.

„Vergeben und vergessen“, sagte Ginny nur.

„Wir werden uns wohl eine Zeit lang nicht sehen“, erklärte Harry.

„Ich werd's schon verkraften“, sagte sie.

Die beiden küssten sich lang und innig. Jemand tippte Harry auf die Schulter. Er drehte sich um. Es war Ron.

„Harry, wir müssen los.“

Harry nickte, küsste Ginny auf die Wange und verschwand dann mit Ron um die Ecke.

Ginny blickte noch lange auf den Platz, wo Harry um die Ecke gebogen war.

*Alarmstufe B9. Alle Mitarbeiter befolgen den Notfallplan und begeben sich zu ihren angewiesenen Plätzen. Dies ist keine Übung!*, hallte immer noch im Hintergrund.

Deutschland. Der Bahnhof in Frankfurt. Harry und Ron stiegen aus dem ICE auf den Bahnsteig. Sie kämpften sich durch die Menschenmenge und achteten darauf nicht über die Koffer zu stolpern. Der Bahnhof war ungewohnt voll. Eine dumpfe Ansage, die den Fahrgästen mitteilte, dass der Inter City Express nach Kassel sich um 10 Minuten verspätete, hallte durch den ganzen Bahnhof. Harry starrte nachdenklich auf die digitale Anzeigetafel und las im Unterbewusstsein, dass der Zug aus München gerade auf Bahnsteig 7 eingetroffen war.

„Weißt du, wo wir ihn treffen?“, fragte Ron und riss Harry aus seinen Gedanken. Harry kramte einen Zettel aus der Tasche. „Wir sollen uns ein Taxi zum Maintower nehmen.“

„Zum Maintower?“, fragte Ron ungläubig. „Was ist das denn?“

„Ein Hochhaus soviel ich weiß“, antwortete Harry.

„Wir treffen unseren Informanten also in einem Hochhaus.“

„Nicht ganz“, korrigierte Harry. „Auf der Aussichtsplattform des Hochhauses.“

Ron blickte ihn an.

„Komm schon“, sagte Harry und die beiden kämpften sich weiter durch die Menschenmengen.

Das Taxi hielt in einer kleinen Seitenstraße. Harry und Ron stiegen aus. Sie reckten die Köpfe.

„Verdammt hoch“, staunte Ron.

Harry nickte und schubste Ron zum Eingang.

Das Foyer war mit schwarz silbernen Marmorplatten tapeziert. Eine Frau saß hinter einer Theke. Harry ging zu ihr.

„Wir möchten gerne auf die Aussichtsplattform“, sagte Harry.

Die Frau grinste ihn an.

„Eine Fahrt nach oben, für zwei Personen: 6 Euro“, sagte sie und tippte etwas in den Computer. Ron blickte Harry an und der legte das Geld hin. Dafür bekamen sie frischgedruckte Eintrittskarten.

Harry bedankte sich und die beiden bogen um die Ecke, wo schon eine Kontrolle auf sie wartete.

„Bitte lehren Sie ihre Taschen und legen Sie alles in dieses Körbchen“, sagte der Wachmann. Harry legte seinen Zauberstab in das Körbchen und Ron tat es ihm gleich. Der Wachmann blickte sie argwöhnisch an und fragte: „Was soll das?“

„Das sind billige Imitate. Wir wollten eine Zauberparty veranstalten“, erzählte Harry. Der Wachmann überlegte. Dann lachte er. „Zauberei! Ist doch alles Humbug. Gehen Sie bitte durch die Lichtschranke.“

Harry atmete innerlich auf.

Ron öffnete die Glastür und stieg die Treppe hoch. Harry folgte ihm.

„Das ist doch Abzocke“, knurrte er. „Soviel Geld auszugeben, für eine läppische Aussicht auf eine Stadt.“

„Ron, wir sind nicht hier um die Aussicht zu genießen“, entgegnete Harry genervt, als er die Aussichtsplattform betrat.

„Das hast du allerdings Recht“, sagte eine verträumte Stimme hinter ihnen. Die beiden wirbelten herum. Eine junge blonde Frau stand an das Geländer gelehnt da und musterte die beiden sehr genau.

„Überrascht mich zu sehen, Harry?“, grinste sie.

Ron starrte Harry an.



„Kennst du sie etwa?“, fragte er.  
„Moment mal. Luna? Luna Lovegood?“  
„100 Punkte, Harry. Schön auch dich wiederzusehen, Ron.“  
Ron war ganz perplex.  
„W-wa-w-w-w-was...?“  
Harry verpasste ihm einen Knuff auf den Hinterkopf.  
„...machst du denn hier?“, kam es aus ihm heraus.  
„Seit Stanson hier in Frankfurt angekommen ist, observiere ich ihn.“  
„Du observierst ihn?“, fragte Ron. „Warum?“  
Harry starrte ihn an.  
„Das ist eine meiner vielen Aufgaben bei der IWMF. Ich bin die Verstärkung.“  
Ron schüttelte ungläubig den Kopf.  
„Aber wie kommst ausgerechnet du...“  
Harry trat Ron auf den Fuß, dessen letzten Worte in einem Aufschrei verschwanden.  
„Ron, du willst es doch nicht mit unserer neuen Kollegin verscherzen, oder? Das würde McNancy gar nicht gerne sehen.“  
„Nein, Harry, lass. Ich beantworte seine Frage liebend gerne. Ihr wisst doch, dass ich den Klitterer übernommen habe. McNancy gefielen meine Berichte sehr gut. Sie seien bis ins Kleinste recherchiert. Außerdem habe ich mehr Geheimnisse gelüftet, als andere Zeitungen. Sie bot mir einen Job bei der IWMF in Deutschland an. Dort wurde ich zu einer professionellen Aurorin ausgebildet. Besondere Eigenschaften: Observation, Recherche und die verlässliche Beschaffung von wichtigen Informationen. Noch Fragen?“

Die Isle Of Men. Ein schwarzer Jeep fuhr den schmalen Feldweg. Er hielt an einem Privathafen. Die Hintertür ging auf und eine junge rothaarige Frau stieg aus. Sie trug eine Sonnenbrille. Jemand stellte sein Fernrohr schärfer und beobachtete wie die junge Frau über den Holzsteg schritt. Dabei blätterte der Beobachter in einer Mappe.

Die junge Frau stieg in ein Motorboot. Zwei Männer empfingen sie, einer von ihnen keilte das Boot los. Sekunden später sprang der Motor an und es verließ den Hafen.

Der Beobachter blätterte immer noch. Schließlich fand er das, wonach er suchte. Er zog ein Dokument heraus auf denen Fotos von der jungen Frau abgebildet sind. Darunter steht groß das Wort: EXEKUTION.

Der Beobachter grinste.

# Observierung

Stanson setzte sich in den hohen Bürostuhl oben im Konferenzraum in einem der unzähligen Hochhäuser Frankfurts. Er war noch allein, erwartete sieben Berater des Bundespräsidenten von Deutschland. Er zupfte seine Krawatte zurecht und fuhr durchs Haar.

Die Berater ließen auf sich warten.

Stanson erhob sich, durchschritt den Raum und blickte aus dem Panoramafenster auf die Hauptverkehrsader Frankfurts. Gelangweilt piff er eine Melodie vor sich hin. Dabei schnipste er mit dem Finger im Takt und wippte mit dem Fuß.

Der schwarze Geländewagen von BMW jagte durch eine Nebenstraße. Luna schien ein Geschwindigkeitsfreak zu sein. Das glaubte jedenfalls Harry, als sie den großen Wagen im dritten Gang durch eine scharfe Biegung lenkte. Ron, der sich vergaß anzuschallen, purzelte über den Rücksitz.

Mit quietschenden Reifen brachte Luna ihr Gefährt vor einer Ampel zum Stehen.

„Stanson wird sich mit sieben Beratern des Bundespräsidenten treffen“, berichtete Luna und betätigte einen kleinen Knopf unterhalb des Warnblinkers.

Harry, der auf dem Beifahrersitz saß, zuckte zusammen, als der Deckel des Handschubfaches geräuschvoll aufsprang und ihm ein Stapel Pergamentpapier auf den Schoß spukte.

„Ich habe einige Informationen über alle sieben Berater eingeholt. Alle erledigen ihren Job vorbildhaft. Keiner ist bisher negativ aufgefallen. Warum sich Stanson mit den Beratern trifft, ist ja schon längst bekannt.“

„Die Zauberer- und Hexenverbrennung“, bestätigte Ron.

Luna nickte.

„Schon klar. Was denn sonst?“

Ron verzog eine Miene.

„McNancy erteilte mir den Auftrag Stanson nach dieser Konferenz zu observieren. Und sie hat mir hilfreiche Unterstützung zugesichert.“

Sie grinste breit.

Harry legte die Dokumente zurück.

Luna raste durch den Feierabendverkehr, als gäbe es keinen Morgen. Sie wich den Staus an den Ampeln und Kreuzungen geschickt aus, indem sie kleine Nebenstraßen benutzte.

„Ich kenne Frankfurt inzwischen wie meine Westentasche. Ist sozusagen meine zweite Heimat geworden.“

Stanson klopfte mit den Fingern nervös gegen die Fensterscheibe. Hinter ihm öffneten sich surrend zwei Glastüren. Stanson drehte sich um. Endlich. Die sieben Berater trafen nach und nach im Konferenzraum ein.

„Entschuldigen Sie bitte, Herr Stanson, dass wir sie warten ließen“, entschuldigte sich einer von ihnen.

„Aber der Frankfurter Berufsverkehr ist mit uns auch nicht nachsichtig.“

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen, meine Herren“, beschwichtigte Stanson. „Wir können sofort loslegen.“

Luna lotste den Geländewagen in eine Parklücke und stellte den Motor ab.

„Zehnter Stock“, sagte sie und deutete aus der Frontscheibe. „Dort findet die Konferenz statt. Das ist aber nur eine von vielen Stufen, die Stanson bewältigen muss. Hier in Deutschland wird überhaupt keinen Groll gegen Hexen und Zauberer gehegt. Wir leben alle im Einklang, ob nun wissentlich oder unwissentlich.“

Eine Autorin hat sogar schon eine siebenteilige Romanreihe veröffentlicht über einen gewöhnlichen Jungen, dem offenbart wird, dass er ein Zauberer ist und somit eine Schule für Hexerei und Zauberei besuchen darf und... Ich bin vom Thema abgekommen, richtig?“, fragte sie, als sie die fragenden Gesichter von Harry und Ron blickte.

„Okay. Wenn Stanson durchsetzen kann, dass Quaid Enterprises jetzt auch in Deutschland tätig wird,

verändert sich alles. Da wird die Frage nach Moral mit größter Sicherheit auf der Strecke bleiben. Rassentrennung. Das sind normale Menschen, das sind anormale Menschen. Das nenn ich Politik.“

„Du hast dir schon ein Szenario ausgemalt“, sagte Ron.

„Alles Vorbereitungen. Ich beschäftige mich ja mit dem Thema seit langem.“

Während sie sprach, beobachtete Luna wie die Eingangstür aufging und mehrere Männer in feinen schwarzen Anzügen herauskamen. Sie erkannte Stanson unter ihnen.

„Showtime! Die Konferenz ist beendet. Die Observation kann beginnen.“

Der Motor startete und Luna fuhr aus der Parklücke.

„Hey Leute“, sagte eine vertraute Stimme in Harrys Ohr. „Ich klinge mich ein. Luna, wie geht's dir?“

„Hallo Hermine“, antwortete Luna, während sie beobachtete, wie Stanson in ein Taxi stieg. „Kann nicht klagen, bei der netten Gesellschaft neben mir.“

„Ach übrigens“, erklärte Hermines Stimme. „Ron wollte dich seit der Schule anbaggern, doch er konnte es nicht wegen seiner Schüchternheit.“

Harry, der sich gerade einen Schluck Kürbissaft genehmigen wollte, verschluckte sich und spuckte den halben Inhalt zurück in den Becher.

Rons Miene verfinsterte sich.

Luna konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Es hätte auch sowieso nicht funktioniert. Ich habe seit zwei Jahren einen festen Freund.“

Harry hätte es lieber mit dem Kürbissaft lieber bleiben lassen sollen. Denn ein zweites Mal verschluckte er sich und schüttelte hustend den Kopf.

„Das hast du mir ja gar nicht erzählt“, stellte Hermines Stimme erzürnt fest. „Wie ist er denn so? Intelligent? Muskulös? Sexy?“

„Können wir uns bitte auf Stanson konzentrieren!“, unterbrach Ron laut das Frauengespräch. Harry war ihm sehr dankbar. Er wollte gar nicht hören, was Frauen sich für ein Klischeebild über den perfekten Lover ausmalen.

„Stansons Taxi ist immer noch vor uns“, beruhigte Luna. „Ich habe alles im Griff.“

Plötzlich leuchteten die roten Bremsleuchten des Taxis auf und es kam zum Stillstand.

„Achtung, er will aussteigen!“, sagte Harry. Luna bremste ab, nahm den Zauberstab und schob mit einem Schwenk ein parkendes Auto auf den Bürgersteig. Sie navigierte den Wagen in die nun freie Parklücke.

„Warum gerade hier?“, fragte Ron.

„Das ist eine Fußgängerzone“, antwortete Harry und stieg aus. „Hier ist es viel schwieriger ihn zu observieren.“

„Meinst du er hat uns bemerkt?“, fragte Luna.

„Ich weiß es nicht.“

Sie eilten über zu Fußgängerzone, als ihnen eine Politesse entgegenkam. Die drei drehten sich um. Hinter ihnen, hat sich schon eine riesige Traube Menschen, die sich lauthals über den Wagen beschwerten.

Der Besitzer eilte völlig aufgelöst zu dem Geschehen und gestikulierte wild mit der Politesse.

Luna grinste breit. „Nun, wer falsch parkt...“

Harry und Ron legten den Kopf schief.

„Da ist er“, sagte Harry und deutete an ein Schaufenster von einem Kaufhaus, das Stanson nachdenklich betrachtete.

„Wir teilen uns auf“, schlug Harry vor. „Ron, du gehst auf der rechten Seite! Luna, du auf der linken. Und ich mache die Mitte.“

Ron und Luna nickten und teilten sich auf.

Harry ging an Stanson vorbei zu dem nächsten Zeitungskiosk, nahm eine Zeitschrift aus dem Ständer und tat so, als ob er sie genau studieren würde, während er Stanson aus den Augenwinkeln beobachtete.

Ron lehnte sich gegen eine Litfasssäule und Luna setzte sich auf eine Bank, nahm die Sonnenbrille auf.

Stanson sah sich verstohlen um. Merkte er wirklich etwas? Harry drehte sich weg und setzte schnell ein Käppi und eine Sonnenbrille auf.

Stanson schritt eilig weiter und verschwand in einer großen Menschenmenge. Harry legte die Zeitschrift zurück in den Ständer und folgte Stanson. Luna und Ron gingen schnellen Schrittes an den vielen Läden vorbei.

Stanson blickte sich noch mal um und zog sein Handy aus der Tasche. Er tippte eine bestimmte Nummer auf dem Tastenfeld und hielt es an sein Ohr.

Harry drängte sich eine Touristengruppe aus Japan vorbei. Luna steigerte ihr Tempo. Es gestaltete sich als schwierig, Stanson auf den Fersen zu bleiben.

Großer Trubel. Eine Gruppe vom Zirkus zeigten einer begeisterten Menschenmenge mit ihren Kamelen und einen Affen einige Kunststückchen.

Als der Affe auf das Kamel sprang, applaudierte die Menge lautstark. Stanson mischte sich unter sie. Harry ging schnellen Schrittes darauf zu. Stanson sollte auf keinen Fall entweichen.

„Verdammt“, fluchte er. „Ron! Luna! Ich habe ihn verloren. Könnt ihr ihn sehen?“

Harry kämpfte sich durch die Zuschauermenge und versuchte Stanson ausfindig zu machen.

„Nein, Harry“, antwortete Luna. „Ich habe ihn verloren.“

„Ich kann ihn auch nicht mehr entdecken“, sagte Ron

Harry fuhr verzweifelt durch das Haar.

„Verdammt, Hermine, du bist unsere letzte Chance!“

Hermine fuhr mit dem Finger über die Karte.

„Moment“, sagte sie angespannt. „Hier sind sehr viele Punkte. Ich kann Stanson nicht herausfiltern. Habt einen Moment Geduld.“

„Hermine“, sagte Harrys Stimme. „Wir haben keine Zeit!“

„Harry, gedulde ich... Da!“ Ihr Finger fuhr auf einen Punkt, der mit Stanson betitelt war. „Ich hab ihn. Er hat eine Seitenstraße genommen und geht auf einen Taxistand zu.“

Harry wirbelte herum.

„Ron! Luna! Er scheint uns bemerkt zu haben.“

„Wir müssen zum Wagen zurück“, sagte Luna. „So schnell es geht.“

„Dann verlieren wir ihn erst recht“, entgegnete Ron.

„Wir werden ihn auch verlieren, wenn wir hinter ihm herlaufen und er mit dem Taxi davonfährt“, sprach Luna.

„Wir gehen zum Wagen“, sagte Harry. „Wenn Luna Frankfurt genau kennt, dann brauch Hermine uns nur die grobe Richtung zu sagen.“

„Kleinen Moment“, schaltete sich Hermines Stimme ein. „Er steigt jetzt in das Taxi und es fährt nach Südosten.“

„Südöstlich befindet sich der Bahnhof“, erklärte Luna. „Kommt! Hermine, ich benötigte das Kennzeichen.“

„Kein Problem“, sagte Hermine und tippte mit ihrem Zauberstab auf die Punkt. „Das Kennzeichen lautet: F DG 34 78!“

Luna öffnete die Fahrertür und ließ den Motor aufheulen. Harry und Ron sprangen auf die Rückbank. Luna raste los und fuhr gekonnt an langsamfahrende Autos vorbei. Sie bog in mehrere Nebenstraßen.

„Dort ist es!“, sagte Luna und zeigte auf das Taxi. „F DG 34 78!“

„Bleib dran, Luna“, rief Ron.

„Das brauchst du mir nicht sagen.“

Das Taxi stoppte auf einmal an einem dunklen heruntergekommenen Geschäft. Stanson stieg aus und bezahlte den Fahrer.

Luna bremste ab. Stanson lief schnellen Schrittes zur Ladentür und verschwand.

Der Geländewagen stellte sich auf den Platz, wo zuvor das Taxi parkte.

„Hermine“, sagte Harry. „Ist doch noch jemand im Laden?“

„Verflucht“, antwortete Hermine. „Ihr seid hier nicht mehr darauf.“

Sie rollte die Karte zusammen und suchte nach einer weiteren Karte. Durch ihre Ungeduld warf sie einige Karten von ihrem Schreibtisch.

„Hermine“, hakte Harrys Stimme nach. „Was ist los bei dir?“

„Kleinen Moment noch“, sagte Hermine Stimme. „Mir fehlt die richtige Karte.“

„Ach, lass stecken“, sagte Ron und öffnete die Tür. „Ich werde da jetzt hineingehen.“

„Ron...“, wollte Harry sagen, doch Ron schlug schon die Tür zu und ging zur Ladentür.

Harry und Luna stiegen auch aus. Ron war schon im Laden verschwunden.

„Ich hab sie“, jubelte Hermine Stimme.

*WUMMM!* Eine mächtige Explosion mit ohrenbetäubenden Lärm zerbarst die Fensterscheiben. Durch die Detonation wurden Harry und Luna zu Boden geschleudert. Die Autoscheiben zersplitterten. Die Ladentür wurde aus den Angeln gerissen und krachte scheppernd gegen den Geländewagen. Ein großer Feuerball stieg in die Luft, gefolgt von schwarzen ätzenden Rauch. Im Umkreis von einem Kilometer zersprangen Fensterscheiben und die Alarmanlagen in den Autos heulte auf.

„Ron!“, schrie Luna laut.

Harry starrte wie von Sinnen in die Flammen. Er konnte nicht glauben, was gerade passiert ist.

---

*Inspiziert durch den Track Waterloo von John Powell  
aus dem „The Bourne Ultimatum“ Soundtrack Album*

## Dasué

Ginny fuhr mit ihrem Zauberstab über das Pergament. Die Buchstaben schossen aus der Spitze und legten sich in sortierter Reihenfolge der Wörter auf das Pergament. Jemand klopfte an ihre Tür.

„Ja?“, rief sie beiläufig. Die Tür geht auf und einer ihrer Mitarbeiter in einen weißen Kittel gekleidet, kam herein.

„Chefin, draußen möchte sie jemand von der Behörde sprechen.“

Ginny sah auf und blickte ihren Mitarbeiter verwundert an.

„Wie heißt diese Behörde? Hat er sich ausweisen können?“

Der Mitarbeiter schüttelte den Kopf.

„Nein, deswegen hält die Wache ihn auch draußen im Schach.“

Ginny sprang aus ihrem Stuhl.

„Passen Sie auf. Sie wissen, dass wir wegen dem Ministerium unsere Basisstation wechseln mussten.

Deswegen bitte ich sie die Eingänge zu unseren Laboratorien mit dem Code 45 zu versiegeln. Weisen sie die anderen darauf hin, dass es notwendig ist, die Station durch die Geheimgänge zu verlassen. Disapparieren ist leider unmöglich. Sonst kommt das Ministerium uns auf die Schliche.“

„Ist gut, Miss Weasley, ich werde mich darum kümmern.“

„Schicken Sie auch eine versteckte Botschaft von McNancy. Sagen Sie ihr, dass die Isle Of Men entlarvt worden ist und wir untertauchen müssen.“

Plötzlich heulte eine Sirene auf. Ginny wirbelte herum.

„Verfluchter Mist, machen Sie schon.“

Der Mitarbeiter nickte und verschwand aus dem Zimmer. Ginny öffnete einen Schrank, zog vier Pistolen heraus und schob ihren Zauberstab in die Tasche. Danach packte sie sich einen Gürtel mit Magazinen, schob zwei von ihnen in die Pistolen.

Draußen auf dem Steg lag der Wachmann. Seine Hand lag immer noch auf dem roten Button, der den Alarm ausgelöst hat. Blut floss aus seinem Hals.

Zwei Eisentüren gingen zischend auf und Ginny stürmte mit gelangenden Pistolen heraus. Ihr gegenüber stand ein Mann, selbst eine Pistole erhoben. Ginny starrte ihn an. Dieser Mann kam ihr so bekannt vor. Die Rasterlocken, die dunkelbraune Hautfarbe. Er trug ein Muskelshirt. Die Adern auf seinen muskulösen Oberarmen zuckten bei jeder Bewegung.

„Leg die Waffen hin, Liebes“, sagte er mit einer tiefen Stimme. „Ich möchte heute nicht noch einen Menschen umlegen.“

„Lee Jordan“, fragte Ginny. „Wie kann das sein? Warum arbeitest du für Quaid?“

„Es ist eben ein lukrativer Job, Liebes. Gut bezahlt wird er auch noch. Von dem Geld habe ich mir zwei Nutten besorgt mit denen ich es abwechselnd treibe, wenn ich Lust und Zeit dazu habe.“

Ginny nickte und richtete die Waffen nun auf Lee Jordans Augen.

„Ach so ist das also. Nutten sind dir also wichtiger, als das Leben jener zu denen du auch zählst.“

„Ist das so? Da fällt mir doch ein: Quaid weiß nicht, dass ich ein Zauberer bin. Und er wird es auch niemals erfahren können, weil ich du als Nichtmagier ein freier Mensch bist. Quaid behandelt dich dann nicht wie Dreck. Er schätzt dich und deine Arbeit sehr. Dagegen hat das Zaubereiministerium meine Arbeit nie geschätzt, geschweige mich für voll genommen. Ich konnte mich nicht mehr im Spiegel angucken. Aber nun habe ich wieder ein Gesicht. Ein Gesicht, auf das ich sehr stolz bin.“

„Soll ich jetzt etwa Mitleid mit dir haben? Deine Geschichte ist ja so armselig. Nicht nur, dass du deine Herkunft für ein paar Nutten verrätst, die dir deinen kleinen Schwanz blasen, nein, du siehst zu wie wir alle niedergemetzelt werden, nur weil dein Selbstwertgefühl so was von im Arsch ist. Ich habe von eurer Sorte so was die Schnauze voll. Dein Boss und du. Ihr Wichser nervt mich so was von ab. Ich würde dir am liebsten hier und jetzt, deinen verfluchten Schädel wegblasen und die Reste und das Blut über den Boden verteilt sehen.“

Lee lachte laut auf.

„Worauf wartest du dann noch, Püppchen?“

Ginnys Blick verfinsterte sich.

„Eine Frage habe ich noch: Quaid checkt doch jeden von euch auf Herz und Nieren. Wie konntest du dann eine Magie vor ihm verbergen.“

„Er wusste es. Ich brauchte es ihm nicht verschweigen. Ich sage nur: Dasué. Das Wundermittel. Ich bin nun ein völlig anderer Mensch geworden.“

„Dasué? Was, zum Teufel ist das?“

„Ein Heilmittel. Gegen die Magie. Sie reinigt den Körper von diesem miesen Zeug.“

Ginny blieb der Mund offen stehen.

„Wie weit kann man nur gesunken sein, um sich seine Magie berauben zu lassen?“

„Du hast doch keine Ahnung, Püppchen. Es geht mir so gut, wie noch nie zuvor. Ich fühle mich endlich als freier Mensch. Dieses neue Leben verdanke ich Quaid und nun stehe ich in seiner Schuld und nahm auch deshalb dankend diesen Job an.“

„Du bist kein freier Mensch“, entgegnete Ginny. „Du bist nur eine weitere Marionette. Und ich sag dir jetzt mal was: Ich verabscheue Marionetten.“

Ginny drückte auf die Abzüge in ihren Pistolen. Im selben Moment feuerte Lee einen Schuss ab.

*KNALL!*

Harry stürmte wütend in das Büro von McNancy. Seine Chefin blickte ihn böse an.

„Haben Sie nicht gelernt anzuklopfen, Potter?“

„Keine Zeit für Höflichkeiten. Sie haben Ron in die Luft gejagt.“

McNancy meinte sich verhöhrt zu haben und nahm ihre Lesebrille von der Nase.

„Was haben Sie gesagt, Potter? Was ist mit Weasley?“

„Verdammte Scheiße, sie haben ihn in die Luft gejagt. Er machte sich an die Fersen von Stanson und folgte ihm in einen Laden. Dann explodierte das ganze Haus.“

McNancy erhob sich aus ihrem Bürostuhl.

„Das ist nicht ihr Ernst?“

„O doch. Ich habe eine Zeugin. Luna, komm mal rein.“

Luna Lovegood starrte schüchtern durch die Tür und kam mit leisen und kleinen Schritten herein.

„Mrs. Lovegood?“

„Es ist so, wie Harry sagte. Ron ist wahrscheinlich tot.“

McNancys Lippen zitterten.

„A-aber wie ist das möglich?“

„Es war meine Schuld!“, rief eine Stimme. Harry wirbelte herum. Hermine stand im Türrahmen, völlig aufgelöst.

„Nein, ist es nicht, Hermine. Red keinen Quatsch.“

„Doch, wenn ich nicht nach der Karte gesucht hätte...“

„Nein“, entgegnete jetzt Luna. „Ich hätte Ron einfach aufhalten sollen.“

McNancy ging dazwischen.

„Wer Schuld hat und wer nicht, tut momentan nichts zur Sache. Wir haben mit Weasley, einen der fähigsten Agenten verloren. Potter, haben Sie schon einen Verdacht?“

„Quaid. Das trägt Quaid's Handschrift.“

„Potter, vor ein paar Minuten sagten Sie mir, dass Weasley Minister Stanson gefolgt ist. Sicher muss dieser in der Explosion auch umgekommen sein. Quaid würde nicht seinen besten Spion umbringen.“

„Stanson ist nicht mehr sein bester Spion“, entgegnete Harry. „Stanson hat doch zugelassen, dass die IWMF abgetaucht ist. Somit hatte er uns nicht mehr unter Kontrolle. Stanson ist für Quaid nun überflüssig geworden.“

„Aber wie...“

Plötzlich flog die Tür auf und McNancys Sekretär stürmte herein.

„Ich möchte nicht gestört werden...“

„Alarmstufe 4b. Der Code 45 ist nun auf der Isle Of Men aktiv. Nachricht von Miss Weasley. Sie wurde entlarvt.“

McNancy fiel in ihren Bürostuhl zurück.

„Es kann doch nicht wahr sein.“

„Was ist mit Ginny?“, fragte Harry angespannt.

„Ich habe keine Ahnung Mr. Potter.“

„Vielleicht wird sie auch untergetaucht sein“, antwortete Hermine.

„Oder ihr kann was passiert sein. Ich muss sofort auf die Isle Of Men.“

Harry stürmte aus dem Büro.

„Potter, warten Sie“, rief McNancy ihm hinterher. Doch Harry hörte sie nicht mehr.

„Miss Granger, beobachten Sie Potter. Ihm darf auf keinen Fall auch noch etwas zustoßen.“

Hermine nickte und verließ das Büro, gefolgt von Luna.

McNancy wendet sich ihrem Sekretär zu.

„Verfassen Sie ein Memo und teilen sie mit, dass zwei unserer Agenten verschwunden und die Isle Of Men enttarnt ist. Warnen Sie an alle Mitarbeiter, dass Alarmstufe Gelb eingeleitet wurde. Höchste Vorsicht ist nun geboten. Wir werden in den Untergrund umsiedeln.“

Der Sekretär nickte und verließ das Büro.

McNancy setzte sich in ihren Bürostuhl und schlug die Hände an die Stirn.

„Quaid wird zu einem zunehmenden Problem. Sollten wir ihn und seine Firma nicht vernichten, so fürchte ich, dass uns ein Krieg bevor steht.“



# Nebenwirkungen

Das Foyer der geheimen Station der Isle Of Men. Auf dem Marmorboden regte sich eine große muskulöse Gestalt. Blut floss von seinem Gesicht weg, über den Boden. Lee Jordan gewann seinen Orientierungssinn wieder. Er reckte sich langsam und stieß plötzlich einen lauten Schmerzensschrei aus. Er setzte sich langsam auf und seine rechte Hand zuckte zu seiner rechten Gesichtshälfte. Dort spritzte noch immer Blut hervor. Lee spürte es. Dort, wo eigentlich sein rechtes Ohr sein müsste, klaffte eine fleischige Wunde. Er versuchte langsam auf die Beine zu kommen, schwankte jedoch.

„Miststück“, knurrte er. „Du verfluchtes Miststück. Ich mach dich fertig.“

Ginny stöhnte laut auf. Aus ihrer linken Schulter floss Blut und durchweichte ihre Kleidung. Ihr Blick wirkte schmerzverzerrt. Verzweifelt versuchte sie sich an eine der Säulen hochzustemmen, Lee Jordan nie aus den Augen lassend. Sie schaffte es und keuchte dabei laut auf. Die Schmerzen trieben ihr Tränen in die Augen. Sie tastete nach ihrem Zauberstab und zog ihn zitternd hervor.

Lee Jordan torkelte langsam auf sie zu.

„Lass deinen Arsch wo er ist, Drecksack“, giftete sie unter Schmerzen. „Sonst puste ich dir noch den Rest deines mickrigen Schädels weg.“

„Schlampe“, entgegnete er. „Du kannst mir nichts. Du kannst mir gar nichts.“

„Stupor“, rief Ginny und zielte vor Lees Füße. Der Fluch ließ der Marmor laut krachend zersplittern. Lee blieb stehen.

„Du hast ja keine Ahnung von Frauen, Arschloch. Ich bin ein anderes Kaliber als deine Nutten.“

„Aber du bist und bleibst nur eine Frau.“

Lee machte einen weiteren Schritt auf Ginny zu.

„Wage es nicht...“

„Was ist? Willst du mich vernichten? Mich töten? Nein, das würde ich an deiner Stelle nicht tun. Ich bin nämlich nicht allein. Mein Freund überwacht den Eingang. Sollte er mich tot auffinden, so wird er das als einen Mordanschlag auf einen Muggel protokollieren. Und sollte dieser Fall eintreten, Püppchen, so wird eurer Sippschaft der Krieg erklärt. Dank dem wunderbaren Mr. Stanson, der zusammen mit den führenden Weltmächten, dieses Gesetz heute in Frankfurt erlassen hat.“

Ginny öffnete den Mund, bekam aber keinen Laut heraus,

„Überrascht, Liebes?“

„Das ist doch krank. Du bist krank. Du hast nichts anderes als den Tod verdient. Dein eigen Fleisch und Blut verraten.“

„Gut, töte mich und du darfst die Ehre haben einen Krieg auszulösen, der den Zweiten Weltkrieg übertreffen wird. Denn dann heißt es: Willkommen im Dritten Weltkrieg.“

Lee war nun Ginny ganz nah.

Sie drückte ihm den Zauberstab an den Hals.

„Komm schon, Süße, tu es. Komm, tu es.“

Ginnys Blick war hasserfüllt, wütend und verwirrt zugleich.

Was sollte sie nun tun?

„Komm, mach schon. Bring mich um die Ecke.“

Der Tower von Quaid Enterprises erstrahlte im Licht der untergehenden Sonne und spiegelte diese wieder. Quaid saß an seinem Schreibtisch und unterschrieb mehrere Unterlagen. Dabei sumimte er die Melodie von „I believe I can fly“ und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Sein Telefon klingelte. Er nahm den Hörer ab.

„Mitch! Was gibt's?“

Er schwieg für einige Sekunden.

„Das ist ja interessant. Ich komme sofort runter.“

Quaid legte den Hörer wieder auf und lachte.

„Der Tag hat ein wunderbares Ende gefunden. Der Abend kann nur noch besser werden.“

Quaid öffnete die massive Stahltür zu einer der Hallen. Ein bulliger Mitarbeiter erwartete ihn schon.

„Wo ist er, Mitch?“

„Wir haben ihn in eine der Zellen gebracht“, antwortete der bullige Mitch.

„Wunderbar. Ich möchte gerne mit ihm sprechen. Und danach wird er in den Genuss von Dasué kommen, verstanden?“

„Jawohl, Sir. Ich gebe im Laboratorium Bescheid.“

„Tun Sie das, mein Lieber.“

Quaid stieg die Metalltreppe herab und ging an mehreren Zellen vorbei. Schließlich stoppte er an der letzten Zelle. Dort stand schon ein Stuhl bereit. Quaid setzte sich mit einem breiten Grinsen hin.

„Sieh mal einer an. Ein verirrtes Vöglein. Ich habe nicht damit gerechnet gerade sie hier in meiner bescheidenen Firma anzutreffen.“

Er zog eine Zigarette aus seiner Tasche, holte ein Feuerzeug heraus und zündete den Glimmstängel an. Der Qualm stieg zur Decke hinauf.

„Wissen Sie was. Ihre Firma hält sich bestimmt hartnäckig im Geschäft. Aber ich habe das unangenehme Gefühl, dass sie bald aufgelöst wird. Ich habe da so meine Statistiken und Forschungen gemacht.“

Er zog ein zweites Mal an der Zigarette.

„Ich möchte Ihnen das Szenario mal genauer beschreiben. Erst stellt sich der Zaubereiminister gegen die Firma, sie muss ihr Hauptquartier verlassen und versiegeln, dann verschwinden mehrere Mitarbeiter. Die Firma zieht Konsequenzen und wird in den Untergrund gehen. Nun bin ich mir ziemlich sicher, dass sich auch Phase 3 des Plans erfüllen wird. Einer der Mitarbeiter tötet einen Menschen und löst somit einen Dritten Weltkrieg aus. Was halten Sie von diesem Szenario? Ich hoffe Sie können mir noch folgen.“

Er zog ein drittes Mal an seiner Zigarette.

„Wenn Sie sich nach konzentriertem Zuhören fragen, wie es möglich ist, durch die Tötung eines einzelnen Menschen durch die Hand eines Zauberers stirbt einen Krieg auszulösen so verdanken wir das der Überzeugung von den führenden Mächten der Welt und dem Minister Stanson, die in Frankfurt das Gesetz erlassen haben. Ist das nicht wunderbar?“

Er zog ein viertes Mal an der Zigarette.

Er lachte.

Er zog ein fünftes Mal an der Zigarette.

Ein sechstes Mal.

Mitch eilte zu Quaid und überreichte ihm eine kleine Ampulle. Quaid nahm sie dankend an und drückte die Zigarette aus.

„Das hier ist Dasué“, erklärte Quaid und öffnete die Zellentür.

„Der Drink wird sie umhauen, im wahrsten Sinne des Wortes.“

Er öffnete die Ampulle.

„Aber die Nebenwirkungen sind viel interessanter, Mr. Weasley. Viel interessanter.“

# Rettungsmission

Harry und Luna fahren mit dem BMW über die Landstraßen von England Richtung Isle Of Men. Im schnellen Tempo schnitt er in eine scharfe Linkskurve. Luna blickte ihn verwundert an.

„Kannst du bitte so fahren, dass ich meinen Tod mit ziemlicher Sicherheit ausschließen kann?“, fragte sie tief durchatmend.

„Hier geht es um Ginny.“

„Mach dir doch nicht so viele Sorgen. Sie ist ein taffes Mädchen.“

„Trotzdem, sie ist...“

„Ist dir eigentlich schon einmal aufgefallen, dass du sie andauernd begluckst. Kein Wunder, dass sie sich immer und immer wieder beweisen muss.“

„Willst du mir jetzt Vorträge über meine Beziehungsmethoden halten?“

„Wäre nicht das schlechteste. Wenn du mit anderen Frauen genauso umgehst, dann Gute Nacht.“

Harry tritt plötzlich auf das Bremspedal. Der Wagen bremste stark ab. Luna schleuderte nach vorn und schlug mit dem Kopf auf dem Armaturenbrett auf.

„Verdammt“, rümpfte sie. Blut floss aus ihrer Nase. „Sag mal, Harry, bist du verrückt geworden?“

Harry starrte sie nur wutentbrannt an.

„Ist euch eigentlich schon mal aufgefallen, dass Mann es euch nicht recht machen kann? Wenn wir euch hart anpacken, gibt es Streit, wenn wir euch in Watte packen ist es auch nicht recht. Es wäre schön, wenn ihr mal endlich eure Prioritäten klären würdet und uns nicht immer im Regen stehen lasst, als wären wir dumme begossene Pudel. Hallo, sag mal habe ich hier etwas verpasst. Ein wenig Entgegenkommen wäre doch nicht verkehrt, oder?“

Harry Brustkorb hob und senkte sich. Er atmete schnell.

Luna wirkte ganz baff. Sie bemerkte nicht mal wie das Blut über ihr Kinn troff.

„Du kannst so verdammt sexy sein, wenn du dich aufregst, hat dir das schon einmal jemand gesagt?“, fragte Luna.

Jetzt schien Harry völlig baff zu sein.

„Das ist nicht die Antwort, die ich erwartet hätte, aber trotzdem danke für das Kompliment.“

Er trat auf das Gaspedal und der BMW preschte weiter über die Landstraße.

„Bei einem solchen Temperament kann sich Ginny doch glücklich schätzen“, sagte Luna. „Ich bin überzeugt, dass du ein heißblütiger Liebhaber im Bett bist.“

Sie bogen auf eine Nebenstraße.

„Können wir bitte jetzt das Thema wechseln?“, fragte Harry.

„Okay, aber wie kriege ich jetzt die Blutflecken aus meinem Top?“

Brad Stiles, Lee Jordans Partner, beobachtete noch immer von seinem Standpunkt aus, das Geschehen unten am Kai. Sein Partner war schon viel zu lange weg. Aber damit hatte er ja schon gerechnet, deswegen riet Lee ihm noch zu warten. Er würde auf jeden Fall die Angelegenheit zu seinen Gunsten klären, egal was dabei für ein Ergebnis herauskäme. Stiles öffnete eine Flasche Bier und leerte sie in einem Zug. Bei solchen Missionen braucht er immer mal wieder etwas zu trinken, sonst kann er sich nicht konzentrieren. Und eine Flasche Bier beruhigte ihn ungemein. Er setzte wieder das Fernglas auf das Gesicht und beobachtete weiter den Steg.

Plötzlich tippte ihm jemand auf die Schulter. Erschrocken fuhr er herum und sah in den Lauf einer Pistole. Danach blickte er zu dessen Besitzer hinauf.

„Ein Mucks und ich verpass dir ein zweites Loch in deine Arschritze, verstanden?“, knurrte Harry.

Stiles sah neben Harry und erkannte eine ehemalige Bekannte.

„Du gehörst auch zu denen?“, fragte er. „Du verfluchtes Miststück.“

Luna grinste ihn breit an.

„Ich hätte dich sowieso nicht herangelassen.“

„Ach, ihr kennt euch?“, fragte Harry interessiert.

„Er wollte mich ins Bett kriegen. Hab dankend abgelehnt. Er war mir aber eine sehr zuverlässige Informationsquelle.“

„Ich mach dich fertig“, rief er, doch Harry und schlug ihm mit dem Pistolengriff gegen die rechte Schläfe. Stiles brach ohnmächtig zusammen.

„Schlaf gut“, sagte Harry.

Luna tippte mit ihrem Zauberstab auf seine Stirn. „Und träum süß von mir.“

„Und, süße taffe Lady, hast du dich entschieden?“

Ginny taktierte Lee immer noch mit ihrem Zauberstab.

„Du pokerst hoch, Lee“, sagte sie. „Hast du keine Angst zu verlieren?“

„Verlieren? Ich stehe auf der Gewinnerseite. Egal wie du es drehst und wendest. Du kannst nur verlieren und ich kann nur gewinnen.“

„Du gibst mir also keine faire Chance?“, fragte Ginny mit einem Lächeln.

„Es gibt im Leben keine faire Chance. Ich hab gedacht, dass bringt man euch beim IMWF so bei.“

„Och weißt du was? Wir lernen auch noch andere Dinge. Zum Beispiel, dass man sich als fähiger Agent immer einen Ausweg bahnen kann. Du siehst, deine Chance zu gewinnen, ist Fifty Fifty.“

„Alles leeres Gerede, Schätzchen. Jetzt töte mich. Dann kann der Dritte Weltkrieg beginnen. Mein Partner ist schon ganz heiß darauf, meinen Mord der Welt mitzuteilen.“

„Dein Partner hat gerade Feuchte Träume“, rief eine Stimme hinter ihm. Lee wirbelte herum.

Harry und Luna standen in der Eingangstür, die Waffen auf ihn gerichtet.

„Potter“, sagte Lee. „Hab mich schon gefragt, wann du hier aufkreuzen würdest. Leider bist du zur falschen Zeit am falschen Ort.“

Lee zückte eine Pistole zielte auf Ginnys linken Fuß. Ein Schuss. Ginny schrie laut auf und brach zusammen.

Harry und Luna feuerten sofort Schüsse auf Lee ab, der sich hinter einer Säule verbarg. Harry sprintete zur nächsten Säule. Sofort flogen ihm die Salven aus Lees Waffe um die Ohren. Luna lief zu Ginny und zog sie aus der Schussbahn.

Harry zielte auf Lee, doch die Salven knallten immer wieder in die Säule.

„Dir wird bald die Munition ausgehen, Potter“, schrie Lee und feuerte zurück.

Harry duckte sich hinter der Säule weg.

„Du hast auch bald keine Munition mehr, Lee!“

Lee wechselte sein Magazin und feuerte noch weiter munter ab. Es war sein Letztes.

Harry kramte in seinem Mantel, doch er hatte alles verbraucht. Er fluchte in Gedanken vor sich hin.

Die Salven krachten unterdessen weiter in den Marmor. Harry verschoss seine letzte Munition.

„Lass uns das auf die traditionelle Art regeln, Potter“, sagte Lee.

Harry dachte nach. Ihm blieb nichts anderes übrig.

„Meinetwegen!“

Lee kam hinter der Säule hervor und auch Harry stellte sich ihm.

Die beiden standen sich nun gegenüber.

# Duelle

„Ich hoffe wir können das schnell hinter uns bringen“, sagte Harry.

„Natürlich“, entgegnete Lee. „Du wirst schon früh genug sterben.“

Harry rollte mit den Augen.

Plötzlich und ohne Vorwarnung sprang Lee auf Harry zu. Harry wich ihm aus, wirbelte herum und schlug mit der Faust nach Lee. Der konnte ebenfalls, wenn auch knapp, seinem Schlag ausweichen. Harry wirbelt herum und sprang hinter eine Säule.

„Komm schon, Potter“, rief Lee. „Oder willst du die alte Tradition nicht ehren.“

Harry zückte seinen Zauberstab und verwandelte ihn in ein Schwert. Er trat hinter der Säule hervor.

„Ich bin zwar kein Schätzer von Traditionen, aber wenige sind doch sehr aufregend“, antwortete er. Lee zückt ein kleines Messer aus der Tasche. Sein rechter Daumen fuhr über den Griff und plötzlich verwandelt sich das Messer ebenfalls in ein Schwert.

„Traditionen mit Fortschritt der Waffentechnik. Fantastisch.“

Harry grinste.

„Kleine Kinder sollten nicht mit Messern spielen.“

Lee fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

„Kleine Kinder lernen sich aber dadurch besser zu verteidigen“

Lee stürmte auf Harry zu und schwang das Schwert nach seinem Kopf. Harry wich zur Seite auf und wirbelte mit dem Schwert herum. Die Klingen schlugen laut klirrend aufeinander. Lee zielte auf Harrys Beine. Der wich mit einem Hechtsprung aus, doch schon raste die Klinge auf seinen Bauch zu. Harry vollzog eine Rolle rückwärts, stößt sich mit den Händen ab und springt nach vorne, die Klinge riss er hoch. Lee konnte nicht rechtzeitig reagieren. Das Schwert schnitt sich in die Hose und sofort floss Blut aus der Wunde in seinem rechten Bein. Lee keuchte kurz auf. Seine Hand schoss zur Wunde, doch Sekunden später fing er sich wieder und stieß sein Schwert nach vorne. Harry konnte im letzten Moment seinen linken Arm hochreißen und sprang zurück.

Luna half Ginny auf die Beine. Zusammen humpelten sie etwas in Sicherheit. Ginny wollte nach einer Waffe greifen, doch Luna hielt sie davon ab.

„Aber wir müssen ihm doch dieses Ekel vom Hals schaffen“, sagte Ginny entrüstet.

„Lass das seine Sorge sein, Ginny. Er ist Agent im Außendienst und weiß sich selbst zu helfen.“

Harry beugte sich nach vorn und stieß die Klinge Richtung Lees Nase. Dieser warf den Kopf in letzter Sekunde nach hinten und schleuderte sein Schwert auf Harrys Hand.

Ein Schmerz durchfuhr ihn. Harry sprang zurück und sah auf seine Hand. Ein blutiger Schnitt zog sie quer über den Handrücken.

„Was ist“, sagte Lee spöttisch. „Benötigst du ein Pflaster?“

Harry rannte auf ihn zu, schwang sein Schwert von rechts nach links. Lee musste sich alle Mühe geben, um der scharfen Klinge auszuweichen. Er schwang sein Schwert hoch, die Klinge schlugen laut krachend aufeinander. Harry machte einen Satz nach hinten und zielte auf Lees linken Fuß. Lee reagierte sofort und wollte sich verteidigen, doch schon schwang Harry seine Waffe hoch und näherte sich seinem Gesicht. Ein zweites Mal musste Lee seinen Kopf nach hinten werfen, doch diesmal war er nicht schnell genug.

Harry schlitzte eine tiefe Wunde von der linken unteren Seite des Kinns, über die Oberlippe, bis hin zur rechten oberen Wange. Lee schrie auf und stolperte zurück. Blut troff von seinem Gesicht. Harry grinste.

„Beim nächsten Mal ist dein Kopf ab“, sagte er.

Lee blickte ihn an. Keuchend.

„Und?“, fragte Harry im spöttischen Tonfall, „brauchst du ein Pflaster?“

Ron wurde gegen die Wand geschmettert. Zwei muskelbepackte breite Kerle drückten seinen Körper an die eiskalte Mauer. Quaid kam langsam mit der Ampulle auf ihn zu. Er befand sich schon auf Augenhöhe mit

Ron.

„Trinken Sie“, sagte er im ruhigen Tonfall. „Es schmeckt überhaupt nicht bitter.“

Ron kniff die Lippen zusammen und reckte seinen Kopf in die Höhe.

„Mr. Weasley, nun kommen Sie schon. Es ist doch nur ein einfacher Trunk.“

Ron starrte ihn wütend an, doch auch die Angst stand in seinen Augen. Wie konnte er sich nur aus dieser Situation befreien?

Quaid blickte ihn erwartungsvoll an. „Mitch!“, rief er.

Der bullige Mitch kam sofort in die Zelle.

„Sorg dafür, dass er seine Medizin nimmt“, befahl Quaid kühl.

Mitch nickte und kam auf den sich windenden Ron zu.

Ron blickte ihn argwöhnisch an. Mitch lächelte einen Moment. Und ohne Vorwarnung schlug er Ron in den Magen. Dieser Schmerz war mörderisch und unerträglich. Ron stöhnte laut auf. Quaid reagierte und steckte die Ampulle in seinen Mund und drückte die Flüssigkeit aus. Ron, geschwächt, konnte keine Anstalten machen, sich dagegen zu wehren und schluckte Dasué herunter.

„Sehen Sie, Mr. Weasley. Sie mussten doch wissen, dass sie dieses Duell nicht gewinnen konnten. Und außerdem, so schlimm war es nun überhaupt nicht. Für die Schmerzen waren Sie ja selbst verantwortlich.“

Rons Körper wurde schlaff. Die Männer ließen ihn los und er krachte zu Boden.

Quaid wandte sich um und sagte zu Mitch: „Sagen Sie mir Bescheid, wenn er wieder zu sich kommt.“

„Das ist dein Ende, Potter“, knurrte Lee.

„Was ist?“, fragte Harry frech. „Ist die nonverbale Auseinandersetzung schon beendet?“

Lee murmelte etwas unverständliches und rannte auf Harry zu. Der wich mit einer Hechtrolle der Schwertklinge aus und wirbelte dann herum, um sich wieder zu verteidigen. Die beiden lieferten sich ein unbarmherziges Duell. Die Schwerter schlugen knirschend aufeinander. Aus Lees Wunde tropfte unentwegt Blut auf den Marmorboden. Sie kämpften und kämpften. Lee wirbelte herum, wich Harrys Klinge aus, schlug auf seinen Kopf ein, Harry wehrte den Hieb ab. Schweißperlen standen auf seiner Stirn. Seine Kräfte neigten sich dem Ende. Er musste unbedingt neuen Elan sammeln, sonst würde ihn Lee traktieren.

Harry sprang zurück und atmete tief durch, doch Lee gönnte ihm nur eine kurze Verschnaufpause.

Schon sah er ihn auf sich zu sprinten, das Schwert schwingend. Harry warf sich nach vorne, wich der Klinge aus und schwang sein Schwert nach links. Er spürte wie die zitternde Klinge durch Fleisch schnitt, wie Butter.

Harry wirbelte herum und sah wie sich auch Lee umdrehte. Doch sein Blick wirkte irgendwie leer. An seinem Hals malte sich eine blutrote Linie ab und nur Sekunden später fiel blutig sein Kopf von seinem Haupt und klatschte leblos auf den Boden.

Harry keuchte laut auf.

„Lass das Schwert fallen“, rief eine Stimme. Harry drehte sich langsam um und erblickte Brad Stiles, der mit einer Pistole auf ihn zielte. „Leg das Schwert nieder!“

Plötzlich fiel ein Schuss. Harry zuckte zusammen. Doch er war nicht getroffen. Brad Stiles stand noch immer da, die Waffe immer noch auf Harry gerichtet. Doch in seiner Stirn prangte ein blutiges Loch. Er ließ die Waffe fallen und krachte tot zusammen.

„Ein glatter Durchschuss“, sagte Luna staunend. „Toller Schuss, Ginny.“

# Unterstützung

McNancy eilte durch die dunklen Katakomben des Underground Quartiers der IWWMF. Sie rückte noch ihre hochgesteckten Haare zurecht und putzte noch ihre Brille.

Sie blieb vor einer massiven Tür stehen, zückte ihren Zauberstab und schob ihn in eine schwarze Box neben der Tür.

„Identifikation startet“, sagte eine Stimme.

„Identifikation zu 50% abgeschlossen. Erbitte Passwortabfrage.“

„Magische Tetralogie“, sagte sie laut.

„Stimmenidentifikation. Vorgang abgeschlossen.“

Ein Surren und die schwarze Box gab den Zauberstab wieder frei. McNancy zog ihn hervor und die massive Tür öffnete sich.

Sie durchquerte einen weiteren schwach beleuchteten Gang, bog dann nach links und stand vor einer weiteren Tür mit der Aufschrift „Hospital“.

McNancy öffnet diese und betritt das Krankenzimmer.

„Wir stehen vor einem unlösbaren Problem“, erklärte sie Harry, Hermine und Luna, die am Krankenbett von Ginny Weasley saßen. Ginny lag mit einem verbundenen Fuß im Bett.

„Deutschland und Amerika rüsten bereits für einen Krieg auf. Ich befürchte, wenn wir diesen Krieg nicht verhindern können, sehe ich für die Existenz der Magier schwarz.“

„Quaid hat uns eine Falle gestellt und wir sind darauf hereingefallen“, sagte Hermine.

„Der Mann ist wirklich mit allen Wassern gewaschen“, fügte Ginny hinzu.

„Was meinen Sie? Wird die Schuld auf das IWWMF abgewälzt?“, fragte Harry McNancy

„Das kann ich Ihnen noch nicht sagen, Potter. Stanson ist zwar tot, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass sein *Vermächtnis* uns großen Ärger einbringt. Ich kann es nicht ausschließen.“

„Wie fahren wir jetzt fort?“, fragte Luna.

„Sie werden sich erst mal in Potters Team einfügen, Miss Lovegood. Außerdem werden sie weitere Hilfe in Form eines neuen Agenten bekommen, Potter.“

„Als Ersatz für Ron, oder was?“, fragte Harry schnippisch.

„Potter, ich möchte, dass sie die gegenwärtige Situation leidenschaftslos betrachten...“

Harry erhebt sich. „Ron ist tot. Und ich soll das nicht leidenschaftslos betrachten. Das ist...“

„Mr. Weasley lebt, Potter“, entgegnete McNancy.

„Was?“

Harry und die anderen blickten sie erstaunt an.

„Ich habe einen anonymen Hinweis von einer vertrauenswürdigen und sicheren Quelle erhalten.“

„Wo ist er?“, fragte Hermine aufgeregt.

„Genau das müssen sie herausfinden. Deswegen bin ich mir sicher, dass sie den neuen Kollegen mit offenen Armen in Ihr Team aufnehmen. Er ist spezialisiert auf der Suche nach Vermissten, er bildete sehr lange Undercover Agenten für die IWWMF in Neuseeland aus.“

Sie blickte in die Runde.

„Potter, Sie sind sich schon im Klaren darüber, dass sowohl die Rettungsmission von Mr. Weasley als auch die Unterstützung der IWWMF gegen den Krieg schultern müssen. Ich weiß, sie hören das schon ewig und ich sage es nur ungern, aber sie sind einer der Top Agenten.“

Harry nickte.

„Wunderbar. Der junge Mann befindet sich noch in meinem Büro. Ich würde mich freuen, wenn Sie mich begleiten könnten. Mrs. Weasley, Sie hüten weiter das Bett. Das ist eine Anordnung.“

„Schon gut“, murrte Ginny. „Ich habe ja sonst nichts zu tun.“

Die Tür öffnete sich, McNancy, Harry, Luna und Hermine betraten ihr Büro. An ihrem Schreibtisch saß ein junger Mann, der im gleichen Moment aufstand und sie umdrehte. Er trug lange schwarze Haare und hatte

einen Vollbart.

„Darf ich Ihnen vorstellen? Ihr neuer Kollege. Seamus Finnigan.“

---

*Kurzes Chap zum Verschnauften.*



# Begegnungen

London.

Waterloo Station.

Harry, Luna und Seamus schlängelten sich durch die Menschenmassen. Über ihnen schalten die großen digitalen Anzeigetafeln alle Sekunden um. Luna blieb kurz stehen und suchte nach sie ab.

„Der Zug von London nach Paris verspätet sich um 15 Minuten“, las sie den anderen laut vor.

„Welches Gleis?“, fragte Seamus.

„Gleis 4!“

Harry blickte sich um und studierte die Hinweisschilder. Eine Rolltreppe auf der gegenüberliegenden Seite führte sie zu Gleis 4.

„Kommt“, sagte er.

Der Zug kam zum Stehen. Die Türen öffneten sich automatisch, Harry und die anderen stiegen ein.

Sie saßen in einem separaten Abteil in der ersten Klasse. Luna starrte aus dem gedankenverloren aus dem Fenster, während Harry und Seamus sich unterhielten.

„Wie bist du denn zum IWWMF gekommen?“, fragte Harry.

„Eigentlich wollte ich mich auch zum Auroren ausbilden lassen, fiel aber zweimal durch die Prüfung. Jedoch habe ich erfahren, dass das Ministerium eine zusätzliche Abteilung einführen möchte, die für die innere Sicherheit zuständig ist. Diese Abteilung sollten vor allem die Auroren im Inland unterstützen.“

„Davon habe ich gehört.“

„Es war ein Bürojob. Wir versorgten die Auroren mit wichtigen Informationen und sie konnten entsprechend handeln. Zudem pflegten wir in Zeiten des Friedens engen Kontakt mit dem Secret Service der Muggel, ohne unsere Identität zu offenbaren. Damit konnten wir Terrorzellen leichter und effizienter enttarnen.“

Nachdem die Muggel uns enttarnen, fusionierte das Aurorenbüro mit meiner Abteilung zu der IWWMF.“

Harry nickte. Diesen Teil der Geschichte kannte er.

„Was mich aber wundert, dass wir uns nie begegnet sind.“

Seamus grinste.

„Das liegt daran, dass mir die Leitung anbot, junge Agenten auszubilden. Ich sagte ihnen zu und sie schicken mich zu die IWWMF Außenstelle in Neuseeland.“

„Und jetzt bist du wieder hier in London“, fügte Harry hinzu.

„Du weißt ja gar nicht, wie ich den Nebel und den Regen vermisst habe“, gestand Seamus.

„Ach, komm hör auf. Ich bekomme bei so einem Wetter immer Depressionen.“

Seamus grinste breiter. Luna sah zu ihnen auf.

„Hermine hat sich noch nicht gemeldet“, sagte sie. „Und ich würde zu gerne wissen, warum wir den Zug nach Paris nehmen.“

„Hallo, zusammen“, sagte Hermines Stimme in ihren Ohren. „Ich bin im Besitz der nötigen Informationen. In eine eurer Taschen befindet sich ein Pergament.“

Harry beugte sich zu einer braunen Tasche, öffnete sie und holte eine Pergamentrolle heraus. Er legte sie auf den Tisch und rollte sie aus.

„Es ist leer“, sagte Harry verständnislos.

Hermine rollte eine Karte zusammen und schob sie zurück in das Regal. Sie setzte sich wieder auf den Stuhl.

„Noch“, antwortete sie, fuhr mit dem Zauberstab über ihr Pergament. Die Buchstaben verschwanden plötzlich und tauchten ein paar Sekunden später wieder auf.

Harry starrte immer noch auf das leere Pergament, als plötzlich kleine Buchstaben aufleuchten, die sich zu Wörtern bilden und sich zu Sätzen zusammenformen.

Seamus und Luna starrten das Pergament perplex an.

„Hermine“, sagte Harry. „Das ist der Wahnsinn.“

„Nur eine neue Methode der Nachrichtenübermittlung“, erklärte Hermine Stimme. Harry las das Pergament laut vor.

„Zielort: Paris. Ein Informant der IWMF Außenstelle erwartet euch in St. Denis. Weitere Instruktionen folgen am Zielpunkt.“

„Paris, die Stadt der Liebe“, schwärmte Luna.

„Ich hasse Paris“, grunzte Seamus. „Ich hasse auch diese aaligen Pariser.“

„Scheinst wohl schlechte Erfahrungen gemacht zu haben“, sagte Harry.

„Frag nicht.“

Paris

Bahnhof St. Denis

Harry, Luna und Seamus eilten durch das riesige Foyer des Bahnhofs und gelangten zum Haupteingang.

„Harry“, sagte Hermine. „Halte nach einem roten VW Bus Ausschau.“

Er ließ seinen Blick über den Vorplatz gleiten und entdeckte einen alten klapprig aussehenden VW Bus, mit knallroter Signalfarbe lackiert.

„Das kann nicht euer Ernst sein“, sagte Harry leise. Hermine antwortete nicht.

„Sieht doch nett aus“, gestand Luna. „Hübsch.“

„Der Typ scheint an Geschmacksverirrung zu leiden“, sagte Seamus.

Harry und die anderen liefen auf den roten Kleinbus zu. Die Fahrertür wurde geöffnet und ein Mann stieg aus.

Harry blieb wie angewurzelt stehen.

„Ein Hippie“, sagte er leise. „Das kann doch nicht wahr sein.“

Es war aber so. Der Mann trug ein knallbuntes Muskelshirt mit einem riesigen Peacezeichen auf der Brust, eine enge Jeans kniff seinen angedeuteten Hüftspeck ein. Seine langen blonden Haare waren zu einem Zopf zusammengebunden.

„Peace“, sagte er laut. „Friede sei mit euch, meine Freunde.“ Mit seinen Sandalen schlürft er auf sie zu.

„Kommt nur herbei, kommt nur herbei. Ich will nur Frieden mit euch.“

Er winkte sie zu sich. Harry nickte den anderen beiden zu und stieg zu ihm in den Kleinbus. Als der Hippie seine Tür schloss, drehte er sich zu den anderen um.

„Mein Name ist Forrester Fatilah“, sagte er. „Ich bin euer Informant und arbeite undercover in Paris.“

„Undercover?“, fragte Seamus. „Als Hippie? Unauffälliger ging es wohl nicht.“

„Mr. Finnigan, Sie bilden zwar Agenten nach einem bestimmten Muster aus, aber hier in Paris funktioniert dieses Muster nicht. Je auffälliger und klischeehafter du aussiehst, desto unauffälliger sind Sie. Aber genug: Sie kommen erst mal in mein Hauptquartier.“

„Kiffen Sie?“, fragte Seamus.

„Nein, ich bin Nichtraucher. Fatilah ließ den Motor an, legte ruppig den Gang ein und fuhr langsam los.“

IWMF London

Krankenstation.

Ginny schloss gerade die Augen als sie in der Dunkelheit ein Geräusch hörte. Sie starrte gebannt ins Dunkel, zückte ihren Zauberstab, dachte *Lumos*. Das Licht ihres Zauberstabes wurde von der Dunkelheit beinahe verschluckt.

„Hallo Ginny“, sagte eine tiefe Stimme. Ginny zuckte zusammen.

„Was machst du hier?“, fragte sie und stand aus ihrem Bett auf.

„Ich habe dich vermisst“, antwortete die Stimme.

Jemand trat in den Lichtschein. Sein breiter muskulöser Körper war nackt und schmiegte sich an Ginny. Sie ließ die Nähe zu und schlang ihre Arme um ihn.

„Ich dich auch“, flüsterte sie. Ihr Zauberstab flog auf das Bett und im Lichtschein legte dieser Jemand Ginny wieder sanft auf das Bett. Er fuhr mit seinen Händen über ihren Körper und zog sie langsam aus. Ginny stöhnte leise auf.

# Proband und Maulwurf

Paris

Irgendwo in der Nähe der Stadt

Ron riss die Augen auf. Sein Kopf begann zu schmerzen. Seine Pupillen rasten umher. Unkontrolliert stieß er einen Schrei aus. Das Herz pochte. Wahnvorstellungen begleiteten ihn. Quälten ihn. Seine Sinne verbargen sich hinter einen dichten Nebel. Eine grelle Stimme hallte in seinem Kopf, strapazierte sein Trommelfell. Immer wieder verschwamm das Bild. Er blickte zu einer grellweißen Leuchte auf. Die schneeweißen Wände verstärkten das Licht. Ron begann zu husten. Der Husten war so stark, dass er kaum atmen konnte. Er verspürte den Drang sie aufzusetzen, damit die Luft leichter in seine Lungen strömen konnte. Jedoch spürte er einen Widerstand. Fesseln. Schwere Lederriemen hielten seinen Körper an eine Trage gefesselt. Brustkorb. Fußknöchel. Handgelenke und Stirn. Ron hustete weiter. Er spukte Blut, schmeckte Eisen auf seinen Lippen. Jemand tupfte ihn das Blut ab.

Der Arzt starrte ihn mit gebannten Augen an. Sein Mundschutz hob und senkte sich durch seinen Atem. Der Mediziner verabreichte seinen Probanden eine Spritze, um ihn ruhig zu stellen.

„Sein Zustand ist immer noch instabil. Er besitzt einen starken Lebenswillen und das ist momentan das einzige, was ihm am Leben hält.“

Der Arzt nahm den Mundschutz ab, wusch sich die Hände.

„Der Proband darf auf keinen Fall sterben“, entgegnete sein Chef. „Sonst ist das Ziel dieses Experiments verfehlt.“

„Mr. Quaid“, sagte der Mediziner. „Ich weiß um Ihre Bemühungen. Aber der Einsatz der neuen Mischung empfinde ich als zu früh. Sie sehen doch, was passiert.“

„Wollen Sie mir etwa in meine Arbeit reinreden?“, sagte Quaid trocken. Der Arzt hob schlichtend die Hände.

„Keineswegs, Mr. Quaid. Aber der Proband liefert den Beweis, dass das neue Produkt alles andere als ausgereift ist.“

Quaid blickte ihn durchdringend an.

„Hören Sie, Doktor. Machen Sie einfach nur ihren Job und vor allem: überschreiten Sie nicht ihre Kompetenzen. Sie haben nur eine Aufgabe: „Halten sie ihn am Leben.“

Der Arzt nickte.

„Ich sehe Ihren Bericht heute Abend auf meinen Schreibtisch“, sprach Quaid. „Sollte es zu Komplikationen kommen, möchte ich umgehend unterrichtet werden.“

Der Arzt nickte erneut und entfernte sich.

Quaid zückte sein Handy und betätigte die Schnellwahltaste.

„In fünf Minuten in meinem Büro.“

Quaid setzte sich hinter seinen Schreibtisch. Zwei seiner Mitarbeiter betraten sein Büro und setzten sich auf die Besucherstühle.

„Wir haben ein Problem bezüglich Jordan und Stiles“, berichtet der erste Mitarbeiter. „Da sie sich nicht wie abgesprochen gemeldet haben, sendeten wir einen Suchtrupp nach ihnen aus. Sie sind tot. Beide.“

Quaid schob einen Kaugummi in seinen Mund.

„Die Operation kann auch ohne den beiden planmäßig ausgeführt werden. Relevanter ist nun, ob der Maulwurf in das System eindringen konnte.“

„Wir empfangen für zwei Minuten ein Signal“, berichtete der zweite Mitarbeiter. „Phase 1 ist erfolgreich abgeschlossen.“

„Gut, das läuft ja besser als geplant.“ Quaid lehnte sich in seinen Stuhl zurück und blies gleichgültig eine Kaugummiblase. Seine Mitarbeiter blickten ihn erwartungsvoll an.

„Phase 2 soll nun erfolgen. Bevor ich mich nach England begeben, mache ich einen Abstecher nach

Frankfurt um alles weitere zu erledigen.“

Ein Lächeln voller Genugtuung stahl sich auf sein Gesicht.

Zwei Jahre zuvor

Londoner City

Das Nachtleben hatte die Londoner Innenstadt wieder fest im Griff. Unter den gutgelaunten Partygängern streift die junge rothaarige Lady in Gedanken verloren umher. Sie blieb für einen kurzen Moment vor einem Club stehen und stieg dann die Treppen herab.

Die dumpfen Bässe der Technomusik drangen in ihre Ohren. Irgendein Band, das den Hit „House of the Rising Sun“ coverte und zu einem Dancehit machte. Die Rothaarige stand zwar nicht auf die Art Musik, aber in ihrer momentanen Gemütssituation war ihr jede Ablenkung recht.

Sie setzte sich an die Bar. Der junge muskulöse Kerl hinter der Theke kam sofort zu ihr.

„Was darf ich dir bringen?“, fragte er.

„Einen doppelten Martini“, sagte sie nur. „Und frag bloß nicht ob gerührt oder geschüttelt, den Witz kenne ich schon.“

„Kommt sofort“, sagte er nur mit einem Lächeln.

Ginny drehte sich zur Tanzfläche um. Was war denn hier los? Lauter Paare, die aneinander geschlungen zu den Beats tanzen und jeden Moment über sich herfallen.

Na wunderbar, diese Aufmunterung hatte sie jetzt auch gebraucht. Der Barmann stellte ihr den Martini hin. Ginny drehte sich wieder zur Theke, nahm das Glas in die Hand, beobachtete kurz den Martini und trank ihn in einem Zug leer.

„Das Gleiche noch mal, bitte“, sagte sie.

Der Barmann nickte und machte sich wieder ans Werk.

Jemand setzte sich neben sie. Ginny blickte ihn an. Er trug schulterlange schwarze Haare.

„Wartest du auf jemanden?“, fragte er.

Ginny blickte ihn an.

„Na ja, heute gibt es für Paare freie Getränke. Und schau dich um.“

Ginny nippte an ihrem zweiten Glas.

„Möchtest du tanzen?“, fragte er.

Ginny blickte ihn wieder an. Warum nicht die Gelegenheit nutzen? Der eine hat sowieso keine Zeit für sie und er hier neben ihr, ist doch eine willkommene Abwechslung. Ginny grinste ihn zu und sprang vom Hocker. Er folgte ihr und die beiden tauchten in die tanzende Menge ein.

Irgendwann verließen sie die Disco und Ginny nahm ihn mit zu sich nach Hause. Es sollte nicht nur einmal passieren.

Harry schrak in der Gegenwart aus dem Schlaf. Die Decke fiel von seinem schweißgebadeten Körper. Was für ein verfluchter Albtraum. Harry knipste das Licht an und starrte an die verstaubte Decke seines kleinen Zimmers. Sie sind in die billigste Absteige geraten, doch für den Einsatz sollte es doch erst mal genügen. Harry trank etwas aus Wasser, knipste das Licht wieder aus und legte sich schlafen.

# Ein unerwartetes Wiedersehen

Paris

IWMF Außenstation Westeuropa

Harry schlenderte gedankenverloren durch die marmorierten Gänge des französischen IWMF Hauptquartiers. Luna und Seamus besprachen derweil zusammen mit Forrester und dessen Chef den weiteren Ablauf der Mission. Harry ließ kurz zuvor blicken, um sich vorzustellen und ein persönliches Schreiben von McNancy (das ausschließlich hervorragende Empfehlungen der Agenten ausspricht, eine langlebige Tradition des IWMF) übergab und den Raum wieder verließ.

Für England, Potter, dachte Harry verbittert. Warum hängt er diesen Job nicht einfach an den Nagel? Alles hinter sich lassend. Einen Bürojob im Ministerium annehmend. In der Politik mitreden. Zu einem dummen Schwätzer verkommend. Auf den eigenen Vorteil aufbauend. Machtgierend oder gar als Sesselpupser endend, mit einer behaarten dicken Plauze vor sich hertragend.

Die Erinnerung einfach auslöschen. Irgendwo in den Weiten einer stürmischen See erwachend, suchend nach Antworten auf seine Frage und glücklich darüber sie nicht alle beantworten zu können.

Harry schüttelte sich. Rons Entführung macht ihn mehr zu schaffen, als gedacht.

„Mensch, Potter“, rief eine raue Stimme. „Bei deinem Watschelgang könnte man meinen, dass du Buttebier in deinen Waden lagerst.“

Harry wirbelte herum und starrte auf ihn nur bekanntes Gesicht.

„Mad-Eye Moody?“

„Wie er leibt und lebt. Wäre da nur nicht dieser bekloppte Goldrahmen. Diese Idioten haben ja keine Ahnung von Geschmack.“

Das Portrait von Alastor „Mad-Eye“ Moody blickte Harry mit seinem normalen Auge an, während das magische Holzauge wild umher hüpfte.

„Was machen Sie hier in Paris?“

„Ich häng hier einfach nur so rum, Junge“, knurrte Moody. „Seit das Aurorenbüro mit dem IWMF fusionierte, mussten diese Spinner für mich und die anderen Bilder einen neuen Platz finden. Und da diese Hütte noch ein paar schmucke Bilder benötigte, muss ich immer wieder auf die Wand starren. Und ich hasse Marmor.“

Harry musste lächeln.

„Ich habe das mit deinem Freund gehört. Weasley steckt in großen Schwierigkeiten. Hier erzählt man sich viel über diesen Randy Quaid. Es heißt, Deutschland hat sich auf seine Seite geschlagen.“

Harry nickte kurz angebunden.

„Hör mir mal gut zu, Junge. Ich weiß von deinen Fähigkeiten als Agent, aber sei auf der Hut vor Quaid. Immer wachsam, verstanden? Der Kerl hat immer ein Ass im Ärmel.“

„Woher weißt du?“, fragte Harry.

Moody blickte sich um und winkte Harry näher zu sich heran.

„Ich kannte seine Eltern.“

Harry starrte ihn überrascht an.

„Aber er ist doch ein Muggel.“

Moody lachte schnaubend auf. Dabei rotierte sein magisches Auge wie wild.

„Er stammt aus einer Zaubererfamilie, doch wollte er nie ein Zauberer werden.“

„Er ist ein Squip?“

Moody schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, du verstehst mich nicht, Junge. Er besitzt die Möglichkeit zu zaubern, wollte es aber nicht wahrhaben. Es heißt, er habe den Brief aus Hogwarts sofort verbrannt.“

„Aber warum? Er muss sich seiner Bestimmung doch stellen.“

„Anscheinend denkt Quaid anders darüber nach. Er verachtete die Zauberei und mauserte sich zum Sorgenkind der Familie. Sie wollten ihren Jungen sogar ins St. Mungo stecken, um ihn diese Flausen

auszutreiben. Sie erreichten das Gegenteil und seit dem hasste Quaid seine Eltern, er verachtete sie sehr.“

„Und schwor sich gegen uns aufzubegehren“, schlussfolgerte Harry.

„Kluger Junge“, sagte Moody.

„Wie schaffte er es einen solchen Einfluss in der Gesellschaft zu gewinnen?“, fragte Harry.

„Auch er fing einmal klein an. Er gründete eine Untergrundorganisation in Berlin, die gegen Zauberer wetterten. Er fand auch einige Anhänger. Doch damals hielten viele ihn und seine Ansichten für verrückt und hanebüchen. Bis er einen Beweis erbrachte, der alles veränderte.“

„Was für einen Beweis?“

„Auf unerklärliche Weise konnte er eine Hexe dingfest machen und sie mit irgendetwas betäuben. Einem Mittel, das gefügig macht. Sie war Quaid völlig ausgeliefert und er konnte mit ihr machen was er wollte. Vor einem Zusammenschluss des deutschen Innenministeriums ließ Quaid das arme Ding zaubern und der Beweis wurde erbracht.“

„Was ist das für ein Mittel?“, fragte Harry.

„Genau das ist es herauszufinden, Potter.“

Harry fasste neuen Mut.

„Sie müssen das noch mal vor dem Team vortragen.“

Moody schüttelte den Kopf.

„Nein, das ist leider nicht möglich.“

Harry starrte ihn verwirrt an.

Moody zog die Schultern hoch.

„Ich kann das nicht, Potter. Ich habe die Narvanische Grenze überschritten. Wir, Portraitbilder können uns nur in einem bestimmten Radius frei bewegen. Diesen Radius habe ich überschritten. Das musst du schon allein erledigen.“

Harry ließ die Schultern hängen.

„Mach dir keine Sorgen, mein Junge“, sagte Moody aufmunternd. „Ich halte sehr große Stücke auf dich. McNancy weiß wirklich, was sie an dir hat. Und jetzt nimm endlich die Beine in die Hand.“

Harry nickte und sprintete durch den Gang zurück.

Zwei Jahre zuvor

Irgendwo in der Schweiz.

„Sie sind sich schon im Klaren, was Ihr Dienst für mich bedeutet“, sagte die Stimme Quaid's.

„Schon“, entgegnete eine andere Stimme. „Aber wissen Sie auch, was Sie von mir verlangen?“

„Sie bezahlen einen hohen Preis. Wer tut das nicht, heutzutage? Für sein Ziel muss eben auch über Leichen gegangen werden. Ich weiß, wovon ich rede.“

„Das wundert mich nicht.“

„Keine Sorge. Sie werden bei diesem Auftrag als Gewinner hervorgehen. Sie streben nach finanzieller Unabhängigkeit, um ihre Familie ernähren zu können. Dafür werde ich sorgen. Sie bekommen eine Entlohnung von denen noch ihre Enkel in aller Bescheidenheit profitieren können. Das ist ein einmaliges Angebot. Keinem anderen werde ich das unterbreiten. Nur Ihnen steht das zu. Eine solche Chance werden sie nie wieder erhalten.“

Der Mann schwieg weiter.

„Ich kann Ihnen Schutz vor den Behörden zusichern. Nach Erfüllen dieses Auftrages können sie weiter ein behütetes Leben führen. Nun, was sagen Sie?“

Quaid hielt dem Mann die Hand hin. „Sind Sie einverstanden?“

---

Nach einer langen Kreativpause melde ich mich mit diesem Kapitel wieder zurück.

# Eine Spur

IWMF Geheimes Quartier  
Ginnys Büro

„Warum bist du wieder hier?“, fragte Ginny.

„Weil ich dich vermisst habe. Du hast mir damals den Kopf verdreht“, antwortete er.

„Das war doch nur ein One Night Stand, Dan“, entgegnete Ginny aufgebracht. „Du weißt doch, dass ich in einer Beziehung bin.“

„Aber, Ginny. Verstehst du nicht. Seit diesem Abend habe ich mich in dich verliebt.“

„Wir haben doch nur mit miteinander geschlafen. Mehr war da nicht.“

Dan blickte Ginny wie vom Donner gerührt an.

„Was soll das? Meinst du ich mach dich an, ficke mit dir und dann verschwinde ich wieder?“

Ginny nippte an ihrer Tasse.

„Das kann euch Männern doch nur recht sein. Die unkomplizierteste Art mit einer Frau zu schlafen.“

Dan schüttelte den Kopf.

„Ich bin nicht der Art von Mann. Ich fühle beim Sex mehr, als nur meinen Höhepunkt.“

Ginny blickte Dan an.

„Für mich war es aber ein One Night Stand. Ich liebe Harry und nicht dich. Daran wird sich auch jetzt nichts ändern.“

Dan erhob sich.

„Ach ja? Und warum hast du dann ein zweites Mal mit mir geschlafen, wenn du deinen Harry so liebst?“

Ginny blieb völlig perplex auf ihrem Platz sitzen. Dan stützte sich auf ihrem Schreibtisch

„Was bist du eigentlich? Eine Nymphomantin? Du liebst zwar jemand, vögelst aber so oft wie möglich mit anderen Männern?“

Ginny schlug ihm mitten ins Gesicht. Dan stolperte überrascht nach hinten und hielt sich die Nase. Blut quoll über seinen Oberlippe.

„Du verfluchtes Arschloch“, stieß Ginny hervor und zückte ihren Zauberstab. „Verschwinde! Verschwinde sofort aus meinem Leben, hast du mich verstanden? Und komm ja nicht wieder auf die Idee bei mir aufzukreuzen.“

„Du kleines Flittchen“, spie er aus. Dabei spritzte kleine Blutstropfen. „Das wird dir noch leid tun. Das schwöre ich dir, bei Merlin.“

Ginny schwenkte mit dem Zauberstab. Die Tür flog auf und Dan wurde nach hinten auf den Flur geschleudert. Danach flog die Tür wieder zu.

Ginny ließ sich auf ihren Stuhl fallen. Tränen rannen über ihr Gesicht. Es klopfte und ein Security Magier spähte hinein.

„Mrs. Weasley, ist alles in Ordnung?“, fragte er.

„Verordnen Sie für Daniel Mitchum Hausverbot bei der IWMF und setzen Sie ihn auf die Liste.“

„Wir sofort erledigt“, sagte er und schloss die Tür wieder. Ginny starrte abwesend auf das Bild von Harry auf dem Schreibtisch.

Paris

IWMF Außenstation Westeuropa

„Harry, woher hast du diese Informationen?“

Luna und Seamus blickten ihn interessiert an.

„Darf ich euch nicht sagen, aber es ist eine interessante Spur. Und wahrscheinlich können wir damit Ron helfen.“

„Und wie?“, fragte Seamus

Harry rollte mit den Augen.



„Angehörige. Familien. Verwandte. Wir rollen diesen Fall einfach noch mal neu auf. Hermine kann uns die nötigen Informationen zusenden.“

„Hast du Namen?“, fragte Seamus.

„Das gerade nicht“, gestand Harry. „Aber wir können die Zeit eingrenzen und sie mit der Liste der verschwundenen Hexen und Zauberer vergleichen.“

„Das wird ein großer Haufen Arbeit“, stöhnte Seamus.

„Aber wenn wir damit Ron befreien können, wird sich die Arbeit lohnen“, entgegnete Luna.

Harry nickte.

Hermine setzte sich an ihren Schreibtisch.

„Leute, ich alles mitbekommen und finde die Idee gut. Deswegen habe ich ein paar Memos beauftragt, nach entsprechendem Material in den IWWMF Archiven zu suchen. Ich hoffe nur, dass die Lücke zwischen der Auflösung des Aurorenbüros und dem Aufbau des IWWMF gestopft ist.“

„Welche Lücke?“, fragte Harrys Stimme.

„Erinnerst du dich nicht mehr an den Vorfall? Wo unerklärlicherweise wichtige Dokumente spurlos verschwunden sind?“

„Ist das für uns ein Problem.“

Hermine leerte mit einem Zug ihre Tasse.

„Das wird sich noch herausstellen.“

Ein dunkler Raum

Jemand nahm den Hörer ab und wählte eine Nummer.

„Code 46 38 59 TJH. Geheime Nachrichtenübermittlung“, sprach der jemand in die Muschel des Hörers. Stille. Er schien auf Antwort zu warten.

„Sie sind nun in Paris“, erzählte eine aufgeregte Stimme. „Und sie haben wahrscheinlich eine zu heiße Spur. Eines der Portraitbilder hat geplaudert.“

Stille.

„Sicher. Es ist unentschuldig. Ich weiß.“

Stille.

„Natürlich. Ich werde den Fehler korrigieren.“

Stille.

„Und die Spuren beseitigen.“

Stille.

„Habe verstanden.“

Die Person legte den Hörer auf und fluchte leise auf französisch vor sich hin.

# Besuch

Wien - Österreich

Harry, Luna und Sheamus stiegen aus dem Zug am Bahnhof in Wien. Wie immer ein geschäftiges Treiben an den Bahnsteigen. Die Lautsprecherdurchsagen berichteten von Zugverspätungen und Gleisänderungen, der normale Wahnsinn eben. Die drei Freunden drängelten sich durch die Menge zu den Ausgängen. Auf dem Bahnhofsvorplatz wartete schon ein Van auf sie. Harry blieb vor dem Car Sharing Point stehen und informierte sich nach der Reservierung. Die Frau übergab ihm mit einem Lächeln die Schlüssel und verabschiedete ihm mit dem typischen Wiener Akzent. Sie eilten über den Parkplatz und stiegen in das Auto. Harry nahm seinen Zauberstab und tippte einmal auf das Armaturenbrett. Sofort sprang der Motor an und der Wagen begann von allein zu fahren. Mit einem Schwenk dunkelte er die Fensterscheiben ab.

„Okay, die gute Frau wohnt ein wenig abseits von Wien. Ihr Häuschen soll nahe einem Wald legen“, erklärte Harry.

„Und du meinst, dass wir über sie eine Spur zu Ron finden“, hakte Sheamus noch einmal nach.

„Es ist unsere einzige Chance. Vielleicht kann sie sich an Dinge erinnern, die uns sehr hilfreich auf der Suche nach Ron sein können.“

Luna blickte Harry an. „Du weißt aber auch, dass es vollkommen schief laufen kann.“

„Wir sind auf alles vorbereitet, oder etwa nicht?“

Harry nickte seinen Freunden aufmunternd zu.

Der Van verließ Wien und fuhr die Bundesstraße entlang und bog wenige Kilometer in einen Feldweg ein. Sie fuhren durch einen dichten Tannenwald.

„Wir müssten gleich da sein“, sagte Harry. Der Van bog um eine Biegung und blieb vor einem geschlossen Zauntor stehen.

„Alles klar. Es geht los!“

Sie stiegen aus und öffneten das Tor. Am Waldrand erkannten sie ein kleines zweistöckiges Holzhaus, ein Caport daneben. Die Dame fuhr einen alten Ford. Harry, Sheamus und Luna eilten über den kleinen Kiespfad, der rechts und links mit kleinen Steinen verziert sind.

„Eine Idylle wie sie im Buche steht“, meinte Harry.

„Soll die Erlebnisse aus ihrem Kopf vertrieben“, fügte Sheamus hinzu. „Ein typisches Bild für psychisch angeschlagene Menschen.“

„Und wir brechen jetzt ihre einzige Fluchtmöglichkeit“, sagte Luna.

„Das müssen wir wohl oder übel in Kauf nehmen“, sagte Harry ein wenig zerknirscht.

„Nun? Wer möchte klingeln?“, fragte Sheamus und richtet seinen Blick auf Harry.

Der rollte mit dem Augen. Diese Frage hätte er sich auch schenken können. Doch bevor er überhaupt nach dem Knopf fasste, öffnete sich die Tür eine gestandene Frau trat vor. Sie stützte sich auf einen Stock auf. Ihre schneeweißen Haare waren zu einem Zopf zusammengebunden, ihr Gesicht über und über gezeichnet mit Falten.

„Guten Tag?“, sagte sie. „Was kann ich für die Herrschaften tun?“

„Wir möchten mit ihnen gerne über die Vergangenheit sprechen“, antwortete Harry. Die alte Dame blickte zu ihm auf.

„Sie sind doch Mrs. Kimberley Travor?“, hakte Harry unsicher nach. Sofort veränderte sich der Blick der alten Dame. Harry konnte Wut und Verzweiflung, gar Angst, in ihren Augen lesen.

„Wer will das wissen?“, fragte sie misstrauisch.

„Mein Name ist Harry Potter und das sind meine Kollegen, Luna Lovegood und Sheamus Finnigan. Wir sind von der IWMF.“

Kimberly Travor zischte laut auf.

„Was soll denn das? Wollt ihr das euch jeder hört?“ Sie drehte sich langsam um und ging durch den Flur in ihr Wohnzimmer. Da sie die Tür offen lies, traten Harry, Luna und Sheamus ein und folgten ihr. Kimberley Travor saß in einem grünen Ohrensessel und blickte ihre drei Besucher an.

„Was kann ich für das IWMF tun?“

Harry nahm auf dem gegenüberliegenden Stuhl Platz. „Erinnern Sie sich noch an einen gewissen Randy E. Quaid?“

Kimberley schlug laut mit dem Stock auf den Tisch. Harry zuckte zurück. Auch Luna und Sheamus erschrakten sehr.

„Ich möchte diesen Namen nicht in meinem Haus hören, verstanden?“, zischte sie. „Ich möchte den Namen hier nicht hören.“

Harry nickte. „Ich verstehe ihre Angst nur zu sehr.“

Kimberley lachte laut auf.

„Mr. Potter, Sie haben nicht die leiseste Ahnung, was dieser widerwärtige Muggel mir einst angetan hat.“

„Ich habe die Akte gelesen.“

„Natürlich, die Akte. Dann wissen sie sicher auch von meinen posttraumatischen Schüben, denen ich mindestens ein mal am Tag erleiden muss. Diese Muggel haben mich gefoltert, mich geschändet, behandelt wie ein Stück Dreck. Gedemütigt haben sie mich. Und dann haben sie mir diesen Trank verabreicht. Zuerst fielen mir die Haare aus, dann verlor ich jegliches Gefühl. Meine Seele wurde kalt. Keine Liebe. Keine Lust. Keine Trauer. Ich war ein Schatten meiner selbst. Mit der Zeit verschwand auch meine Magie aus dem Körper. Alles war so leer.“

Tränen rannen über ihre Wangen. „Das wollten Sie doch hören. Sie alle, die hier sitzen.“

Luna schüttelte den Kopf und wollte ihre Hand berühren, um sie zu trösten. Doch sie zuckte zurück.

„Mrs. Travor, es geht um einen Freund von uns, der sich in den Fängen dieses Monsters befindet.“

Kimberley blickte sie kalt an.

„Ich kann euch nicht helfen. Und ich will nicht.“

Harry erhob sich. „Sie müssen uns helfen.“

„Ich muss gar nichts“, schrie sie völlig außer sich auf. „Verlassen Sie sofort mein Haus. Verlassen Sie mein Haus. Raus hier.“

„Nein. Sie dürfen nicht zulassen, dass noch mehr unschuldige Zauberer leiden.“

„RAUS!“

Luna packte Harry an den Schultern. „Komm schon, Harry. Lass uns gehen.“

Sie bugsierte ihn nach draußen. Sheamus folgte ihnen.

„Diese Frau ist wahnsinnig und egoistisch“, schimpfte er laut.

„Harry, komm, jetzt beruhige dich. Du weißt genau, was sie durch gemacht hat. Es ist ja schon ein Wunder, dass sie uns überhaupt hereingelassen hat.“

„Es gibt ihr aber lange nicht das Recht...“

„Entschuldigen Sie bitte“, rief eine Stimme hinter ihnen. Die drei drehten sich um. Vor ihnen stand eine junge Frau, mit langen blonden Haaren. „Ich war gerade im Keller und habe ihr Gespräch mitbekommen. Ich könnte ihnen vielleicht helfen.“

„Und wer sind Sie?“, fragte Sheamus.

„Ich bin Christina Travor, die Tochter von Kimberley Travor.“

Harry und Sheamus blickten sich erstaunt an. Luna schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln.

# Ahnungslos

## IWMF Geheimes Quartier

Ginny löschte den gedämpften Schein ihrer Lampe. Sie gähnte laut auf, reckte und streckte sich. Langsam packte sie ihre Unterlagen zusammen und legte sie auf einen Stapel. Mit einem Blick auf ihre Uhr verließ sie ihr Büro und streifte durch den weißen sterilen Gang. An dem ersten Portal angelangt, schob sie ihren Zauberstab in die Öffnung. Die Tür öffnete sich und sie trat in einen etwas wärmer eingerichteten Gang. Hier befanden sich die Wohnmöglichkeiten, die viele Agenten nach Code 3 nutzten. Komischerweise schien Ginny doch diesmal die einzige zu sein, die durch den Wohnkomplex streift. Wahrscheinlich waren sie alle im Außendienst oder schieben Nachtschicht im Innendienst. Ginny schob ein weiteres Mal den Zauberstab in eine Öffnung, der daraufhin ein weiteres Mal abgetastet wird.

*Zugang gewährt!*

Eine Eisentür surrte automatisch auf und Ginny trat in einen luxuriös eingerichteten Aufenthaltsraum. In jeder Ecke standen gemütlich aussehende Sofas, Sessel mit hohen Lehnen, Tische, Stühle und Sitzkissen. Ihr gegenüber stand ein riesiger Schrank, vollgepfropft mit Büchern aller Art. Geschichten und Gedichte. Medizin- und Haushaltsbücher. Bücher über Zaubersprüche. Bücher über Zaubertränke. Schwarze und weiße Magie. Dies jedoch war nur ein sehr kleiner Teil des Repertoire von Bücher über das die IWMF uneingeschränkt verfügte. Ginny begab sich nach links zu den Schlafzimmern. Jeder Agent besaß ein eigenes Schlafzimmer. Bei Paaren wurden jedoch immer Ausnahmen gemacht und die Betten entsprechend magisch vergrößert. Bei dem Gedanken packte Ginny die Sehnsucht nach Harry. Sie öffnete die Tür zu ihrem Zimmer und trat ein. Es war mollig warm. Sie schritt in das angrenzende Bad. Wusch sich. Herzhaft gähmend legte sie ihre Kleider ab und stieg unter die Bettdecke. Es dauerte nicht lange und sie schlief ein.

Währenddessen im Foyer des Quartiers. Zwei Wachposten bezogen Stellung.

„Ich hasse die Spätschicht“, stöhnte der eine.

„Selber schuld“, sprach der andere. „Hättest du nicht so einen Mist gebaut, wärest du jetzt noch Außendienst.“

„Komm jetzt nicht mit deinen Belehrungen. Die habe ich mir schon oft genug angehört.“

„Wie dem auch sei. Momentan ist Code 3 aktiv und solange werden wir auch in den Wachdienst eingeteilt. Versuche dich damit aufzufinden.“

„Schwierig. Die Stimmung ist allgemein schon sehr angespannt und dann auch noch langweiligen Wachdienst schieben. Ich wünsche mir, dass es wieder mal so richtig knallt...“

Plötzlich riss eine ohrenbetäubende Explosion auseinander. Die glühende Feuerball löschte alles Leben aus. Staub und Rauch stob umher.

Eine laute Sirene hallte. Ginny, die sich gerade einen Tee machen wollte, ließ den Beutel fallen und sprintete durch die Küche nach draußen. Dort senkte sich eine weitere massive Eisentür vor die andere, die den Arbeitsbereich von dem Wohnbereich abgrenzte.

*Bitte begeben Sie sich zu den geheimen Notausgängen!*, sprach eine blechende monotone Stimme.

Ginny eilte zurück und rannte durch den Gang. Vor ihr öffnete sich eine kleine Falltür. Ginny stieg eine Leiter herunter und jagte durch einen feuchten unterirdischen Gang. Plötzlich begann die Erde zu beben und sie fiel zu Boden. Eine weitere Explosion war zu hören. Ginny rappelte sich wieder hoch und gelangte in eine dunkle Ecke. Dort blieb sie stehen und verschnaufte. Nun musste sie sich konzentrieren. Was hatte sie für Möglichkeiten? Aparieren kann sie nicht, dann wäre sie Quaid's Leuten ausgeliefert. Kurzum, es blieb nur noch eine Möglichkeit. Flüchten. Sie sprintete weiter, bog um mehrere Ecken und gelangte zu einer Wendeltreppe, die sie noch tiefer in den Untergrund führte. Ginny gelangte in eine stillgelegte Kanalisation und folgte den an der Decke entlang laufenden Rohren. Doch plötzlich blieb sie wie angewurzelt stehen. Ihr Gesicht wurde vollkommen bleich.

„Nein“, keuchte sie. „Warum du?“

Frankfurt  
Geheimes IWMF Quartier Deutschland

McNancy ging ein paar Unterlagen durch, als die Tür aufsprang und ein völlig gehetzter Sekretär, hereinpreschte.

„Was ist so wichtig, dass Sie sogar vergessen höflich zu klopfen?“, fragte sie teils überrascht, teils aufgebracht.

„Entschuldigen Sie, Mam. Dringende Nachricht aus England. Das Geheimquartier wurde angegriffen und in die Luft gesprengt.“

McNancy flogen die Dokumente aus der Hand.

„Sagen sie das noch mal!“

Der Sekretär senkte den Kopf.

„Es tut mir leid, Mam.“

McNancy erhob sich langsam und stützte sich auf ihren Schreibtisch.

„Gibt es Überlebende?“

„Wir wissen es noch nicht. Jedoch war die Explosion so gewaltig, dass die Wahrscheinlichkeit das jemand diesen Anschlag überlebt hat, höchst unwahrscheinlich.“

McNancys Lippen begannen zu zittern.

„Hat sich jemand zu den Anschlag bekannt?“

„Nein, aber wir haben einen Verdächtigen“, antwortete der Sekretär.

„Quaid.“

McNancy geht starr an den Sekretär vorbei und verlässt das Büro.

Hermine saß in ihrem kleinen Raum und rollte eine Karte zusammen. Es klopfte an der Tür.

„Ist offen“, sagte sie und nippte an ihrem Tee. Erstaunt blickte sie auf, als McNancy eintrat. Ihr Gesicht schien leichenblass in dem sterilen Licht. Ihr Blick wirkte verstörend.

„Ist etwas passiert?“

McNancy setzte sich neben sie und musterte die aufgeschlagene Karte. Schweigend beobachtete sie die Punkte, die mit Harry, Luna und Sheamus gekennzeichnet sind.

„Bitte teilen Sie den dreien mit, dass ein Anschlag auf das Geheimquartier verübt wurde. Vermutlich haben die dort Anwesenden den Anschlag nicht überlebt.“

Tränen schossen Hermine in den Augen.

„Bitte sagen Sie nicht, dass...“

McNancy senkte den Kopf.

„Doch. Ginny Weasley ist vermutlich tot.“

# Schlag auf Schlag

Ort - Unbekannt

Quaid paffte eine Zigarre und starrte erwartungsvoll auf eine Fensterscheibe.

„Wann werde ich das Wunder der Wissenschaft denn zu Gesicht bekommen?“, fragte er.

„Sofort, Mr. Quaid“, antwortete einer seiner Wissenschaftler. „Dank ihrer Hilfe und ihrer Geduld haben wir ihn nicht nur von der Magie befreit. Wir waren sogar im Stande ihn weiter zu entwickeln.“

„Sie machen mich ganz neugierig.“

„Überzeugen Sie sich von seinen neu gewonnenen Eigenschaften. Ich bin mir sicher, dass es ihnen gefallen wird.“

Ein grelles Licht entflammte und in einem großen weißen Raum standen mehrere Personen und blickten sich angsterfüllt um. Unter ihnen Dean Thomas.

Der Wissenschaftler drückte auf einen Knopf. Eine Tür öffnet surrend. Die Zauberer blickten sofort in die Richtung. Im Türrahmen stand eine große Gestalt in einer Kampfuniform. Schwere Kampfstiefel saßen an seinen Füßen und eine Sturmmaske verdeckte seinen Kopf. In jeder seiner Hände hielt er ein neu konstruiertes Maschinengewehr. Der Proband atmete langsam ein und aus.

Dean und die anderen Zauber tauschten nervöse Blicke aus und hoben ihre Zauberstäbe.

„Er ist nun einsatzbereit!“, erklärte der Wissenschaftler.

„Legen Sie ruhig los“, sagte Quaid.

Der Wissenschaftler betätigte einen weiteren Knopf und schon hob der Proband seine Waffen und schoss. Lichtstrahlen schossen umher und trafen zwei Zauberer. Sofort klappen sie tot auf dem Boden zusammen. Blut sickerte unter ihren Körpern hervor. Sofort schossen Dean und die anderen Zauberer Flüche auf ihn ab. Diese zeigten aber keine Wirkung. Mechanisch bewegte der Proband sich auf zwei andere Zauberer in der linken Ecke zu und schoss. Sie wichen den Strahlen aus und schleuderten weiter Flüche auf ihn ab.

Quaid beobachtete das Höllenspektakel ruhig Zigarre paffend.

Als die Munition aufgebraucht war, ließ der Proband die Waffen fallen und zog zwei Schwerter aus der Doppelscheide an seinem Rücken.

Dean schleuderte einen weiteren Fluch auf ihn ab, den der Proband mit seiner Schwertklinge abwehrte. Im gleichen Atemzug schlitzte er zwei anderen Zauberern die Kehle blutig auf. Schließlich war Dean noch der einzige, der übrig war. Sofort schritt der Proband auf ihn zu.

Dean drückte sich an das Sichtfenster.

„Du menschenverachtendes Monster. Zieh deine Maske ab. Ich will sehen, welches Gesicht sich dahinter verbirgt.“

Der Proband hob seine beiden Waffen.

„Meuchelmörder!“, keuchte Dean.

Die Schwerter segelten auf ihn herab. Blut spritzte über die gesamte Scheibe. Der Wissenschaftler zuckte leicht zusammen. Quaid jedoch paffte unbeeindruckt weiter.

„Solide Arbeit!“, sagte er. „Wann ist er einsatzbereit?“

„Sofort“, war die Antwort des Wissenschaftlers.

„Gut. Ich will zu ihm.“

„Natürlich, Mr. Quaid.“

Der Proband steckte seine Schwerter weg, als sich eine weitere Tür öffnete. Quaid trat hinein und schritt durch den Raum, begleitet von dem Wissenschaftler.

„Ihre neuen Fähigkeiten haben mich überzeugt“, sagte er zu dem Probanden. „Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie auch außerhalb dieser Mauern einen hervorragenden Job machen.“

Der Proband nahm seine Maske ab.

„Stimmen Sie mir da zu, Mr. Weasley?“ fragte Quaid.

Ron steckte die Maske in seine Hosentasche und nickte.

„Sie können sich auf mich verlassen“, sprach er monoton.

Ort - Unbekannt

Ginny schrie auf, als er ihr einen Stromschlag verpasste. Aus ihrer Nase tropfte Blut.

„Warum tust du das?“, wimmerte sie. Tränen schossen in ihre Augen.

Und wieder schossen Stromschläge durch ihren Körper.

„Ich muss es tun“, sagte er. „Es ist eben unsere Bestimmung das zu tun.“

„Bestimmung?“, keuchte Ginny. „Erst schläfst du mit mir, dann entführst du mich. Wer bist du eigentlich wirklich?“

„Mein wahrer Name ist Marcel Brinsin. Ich habe eine Frau und zwei Kinder. Zwillinge. Und beide haben einen Tumor im Kopf.“

Ginny wollte ihren Ohren nicht trauen. „Was?“

„Wir haben aber kein Geld für die Operationen. Dann traf ich Mr. Quaid und er versprach mir die Kosten zu übernehmen. Im Gegenzug sollte ich einen Auftrag für ihn erledigen.

„Mich zu töten?“, spukte Ginny aus.

„Nein. Er möchte dich als Druckmittel gegen das IWMF einsetzen. Mehr nicht.“

„Das ist doch krank“, schnaubte sie.

„Ich denke dabei nur an meine Kinder“, entgegnete Brinsin.

„Und dabei gehst du über Leichen. Du bist keinen Deut besser als diese Muggel. Tut mir Leid, wenn ich für deine Kinder kein Mitleid habe, aber es ist zu viel geschehen. Ich kann dir nicht mehr glauben.“

Brinsin hob wieder seinen Zauberstab.

„Es ist aber die Wahrheit!“

„Wahrheit. Was ist das schon noch für dich? Du bist ein elender Lügner.“

Brinsin schlug Ginny mit der flachen Hand ins Gesicht.

„Du verfluchtes Miststück“, zischte er. „Quaid hat mich ja schon vor dir gewarnt.“

„Kannst du dich eigentlich noch im Spiegel ansehen. Kannst du das? Wenn ja, dann sieh genau hin, Brinsin. Wen siehst du dort? Hm? Wen siehst du dort?“

„Halt den Maul!“, schrie er wutentbrannt und rammte seine Faust in ihren Bauch. Ginny keuchte laut auf. Tränen rannen über ihre Wangen. Brinsin schlug mehrmals auf sie ein und sie wünschte sich nichts sehnlicher, als das es endlich aufhören würde.

Die Ohnmacht überkam sie. Der Schmerz und das Leid ließen nach.